

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Stellengeld 5 Pfg. Differenzgebühr und Auskunftsgebühr 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelegte Beiträge werden nur dann zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. 30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto R61n 12742

Nr. 246

Freitag, 22. Oktober 1937

40. Jahrgang

Verkehrsübergabe weiterer 150 km Reichsautobahnen

in der zweiten Oktoberhälfte

MW Berlin, 21. Okt. In der zweiten Oktoberhälfte sind wiederum mehrere wichtige Teilstrecken der Reichsautobahnen mit einer Gesamtlänge von etwa 150 km dem Verkehr freigegeben worden. Es handelt sich um die Strecken: Bad Nauheim-Gießen, Kaiserlautern-Grünstadt, Stuttgart-Ulm, Trautwein-Reichenbach, Biebrich-Büdingen. Durch die Teilstrecke Bad Nauheim-Gießen ist die bereits fertige Kraftfahrstraße Karlsruhe-Frankfurt-Bad Nauheim nach Norden bis auf eine Gesamtlänge von 194 km erweitert. Die Eröffnung wurde am 17. Oktober vorgenommen. Am gleichen Tage wurde auch die Kraftfahrstraße Wiesbaden-Biebrich-Büdingen nach Nordwesten um rund 20 km bis an die Reichsstraße 152 zwischen Bunsau und Sprottau verlängert. Am 24. Oktober wird bei Kaiserlautern ein 30 km langes Teilstück der Kraftfahrstraße Mannheimer-Saarbrücken freigegeben. Ein 45 km langes Teilstück der Kraftfahrstraße Stuttgart-München, das zum 30. Oktober fertiggestellt wird, schließt die Lücke in der Kraftfahrstraße Stuttgart-Ulm. Die ebenfalls zum 30. Oktober fertiggestellte Teilstrecke Trautwein-Reichenbach bis zur Reichsstraße 20 zwischen Freilassing und Reichenbach und schafft somit eine unmittelbare Verbindung nach Salzburg und dem Salzburger Land.

Die Gesamtlängereiche der Reichsautobahnen erweitert sich durch die in diesen Tagen fertiggestellten Strecken auf über 1700 km

Weihnachtspaket-Nachsendung für Kreuzer „Emden“

MW Berlin, 21. Okt. Privatpakete für die Besatzung des Kreuzers „Emden“ können bis zu einem Höchstgewicht von 10 kg mit dem Dampfer „Rassel“ der Hamburg-Amerika-Linie, ab Hamburg 30. Oktober, Ankunft in Welawan (Sumatra) etwa 7. Dezember, nachgeschickt werden. Die Pakete müssen spätestens am 27. Oktober bei Matthias Rode & Co.'s Frachtkontor G.m.b.H., Hamburg 1, Ferdinandstraße 38/40, eintreffen. Die Beförderungskosten bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigabe muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen eine Nachsendung durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos.

Einladung an Tokio

zur Neun-Mächte-Konferenz

MW Tokio, 21. Okt. (Hafendienst des MW). Der belgische Vizekonsul Baron de Bassompierre überreichte dem Außenminister Hirota eine Verbotsnote, in welcher die belgische Regierung auf Witten Englands und mit Zustimmung Amerikas Japan zur Teilnahme an der Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel am 30. Oktober aufruft. Die Konferenz diene der Prüfung der Lage in Fernen Osten zwecks baldiger Verständigung des deutsch-japanischen Konfliktes mit freundschaftlichen Mitteln.

Italien beteiligt sich

an der Brüsseler Neun-Mächte-Konferenz

MW Rom, 22. Okt. Auf die von der belgischen Regierung an Rom gerichtete Einladung zur Teilnahme an der nach Brüssel einberufenen Neun-Mächte-Konferenz hat die faschistische Regierung, wie von unterrichteter Seite verlautet, nunmehr Zustimmung erteilt.

Schiffsaufammenstoß

MW Amsterdam, 21. Okt. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der holländischen Küste, ungefähr 15 Seemeilen von Amsterdamburg, ein Schiffsunglück. Die beiden deutschen Frachtdampfer Westfalia und Schwabe stießen in dichtem Nebel zusammen. Die Westfalia sank sofort nach dem Zusammenstoß. Sieben Besatzungsmitglieder dieses Schiffes konnten durch die Schwabe gerettet werden, während sechs Mann der Westfalia noch vermisst werden. Ein Motorrettungsboot der holländischen Rettungsschiffstation Amstelveen fuhr unmittelbar nach Bekanntwerden des Unfalles aus und suchte nach den Vermissten. Die Schwabe, die Schaden über der Wasserlinie erlitten hat, konnte mit eigener Kraft ihre Reise fortsetzen.

Gebot des gesunden Menschenverstandes!

General von Epp weist die Bedeutung der deutschen Kolonialforderung für die Weltpolitik nach - Eine Rede vor der Schwedisch-Deutschen Vereinigung in Stockholm - „Wir wollen keine Sonderrechte“

MW Stockholm, 21. Okt. Reichsstatthalter General Ritter von Epp, der Leiter des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP, sprach am Donnerstagabend in der Schwedisch-Deutschen Vereinigung Stockholm über „Die Bedeutung von Raum und Rohstoff in der Entwicklung der Völker“.

Der Reichsleiter stellte nach Betonung der großen Friedenssehnsucht unserer Zeit das deutsche Kolonialproblem klar heraus als eine von Versailles kommende schwerwiegende Gleichgewichtsstörung, ohne deren Beseitigung keine Ruhe in der Welt einziehen kann. General von Epp belegte diese Tatsache durch bedeutsame Neuzeugnisse sowohl der englischen und holländischen Presse wie führender Kolonialpolitiker der Gegenwart.

„Deutschlands Kolonialforderung“, sagte General von Epp, entspringt im allgemeinen aus der Tatsache, daß die Lebensgrundlagen eines jeden Volkes, zunächst in den Kräften seines Raumes liegen, und dann in dem, was Fleiß und Können seiner Menschen aus dieser Raumpotenz schaffen. Fleiß und Können sind auf die Dauer wertlos oder erhalten eine sehr bedingte Bedeutung, wenn die Materie, die zu nutzen, zuweilen oder ganz fehlt.

Im Herzen Europas lebt ein Volk, das trotz aller menschenmöglichen Anstrengungen höchstgelegter Leistung und größter Tüchtigkeit nicht in der Lage ist, die Grundlage seines Existenz aus den Kräften seines eigenen Raumes sicherzustellen.

In einem genauen Überblick über die moderne Entwicklung Deutschlands in engem

Zusammenhang mit seiner dadurch nötig gewordenen Kolonialpolitik wies der Reichsleiter auf wichtige Grundlagen des Weltgeschehens und der Weltpolitik hin. Die Störung durch Versailles, das Deutschlands ehrlich erworbenen Kolonialbesitz kassierte, kam dann überzeugend zum Ausdruck. Die Beanahme der Kolonien, deren systematische politische Entwicklung durch die Deutschen nachgewiesen wurde, habe den neuen Verwaltern wenig Vorteile gebracht im Vergleich zu ihrem alten Kolonialbesitz. „Ohne die geringste Notwendigkeit schuf man für Deutschland eine Zwangslage, die sich dahingehend kennzeichnet, daß nur ungefähr zwei Drittel unseres Volkes aus den Kräften unseres eigenen Raumes leben. Das heißt, daß das übrige Drittel der deutschen Menschen überhaupt nur dann leben kann, wenn die fehlende Hälfte der Güter anderweitig beschafft wird.“

„Heute versucht nun eine Gruppe von Staatsmännern und Politikern, diesen geschichtlichen und wirtschaftlichen Tatsachen eine Deutung zu geben, die es ermöglichen soll, der vielleicht besten Erkenntnis vom eigenen Fehler in Versailles und seiner notwendigen Korrektur mit Kompromissen und Ausreden aus dem Wege zu gehen.“

Eingehend setzte sich dann der Redner mit den letzten Argumenten gegenüber Deutschlands Kolonialforderung auseinander. Zahlen und Statistiken redeten eine unüberlegbare Sprache. General von Epp schloß u. a.: „Beispiellose Drosselungen sind Deutschland durch das Versailler Diktat und die Schöpfung „Man-

datschokem“ zugefügt. — Ich habe bewußt die mit der Beanahme des kolonialen Eigentums Deutschlands verbundenen schweren Ehrenkränkungen in meinen Ausführungen nicht berührt. Ehrenkränkungen sind kein Gegenstand der Diskussion. Deutschland fordert mit formalrechtlich einwandfreien Begründungen die Beseitigung des Ausnahmestandes, der ihm den Besitz an seinem kolonialen Eigentum vorenthält. Es will kein Land und kein Volk in seinem Besitzstand beeinträchtigen. Es will keine Sonderrechte.

Die Rückgabe unseres kolonialen Eigentums ist nur durch eine vollkommene und endgültige Korrektur des schwerwiegenden geschichtlichen Fehlers von Versailles zu erreichen, an dessen Folgen Deutschland und die Welt leiden.

Wir rechnen mit zunehmender zeitlicher Entfernung vom Weltkriege mit dem Verschwinden der zu seiner Führung geschaffenen Monarchie und damit mit einer Sicherung des Friedens auf Zeiten hinaus. Wir rechnen mit dem Wiederaufkommen des gesunden Menschenverstandes vorab in der Politik und dem Siege von Idealen unter den abendländischen Völkern, die dem Stand ihrer Entwicklung entsprechen.

Nach dem Beifall, der der Rede folgte, sprach Dr. Ehen Hed in die Dankesworte. Er unterstrich noch einmal die Rede des General. Der heutige Stand der Kolonialfrage sei offensichtlich eine Ungerechtigkeit und es sei zu hoffen, daß zugunsten des Weltfriedens dem Zustand bald ein gerechtes und vernünftiges Ende bereitet werde.

Gijon im Besitz der Nationalen!

Die asturische Küstenstadt eingenommen - Zwölf vollbesetzte bolschewistische Flüchtlingsdampfer von den Nationalen aufgebrach - Panik unter den roten Sorden

MW Paris, 21. Okt. Nach Donnerstagmittag in Paris eingetroffenen Nachrichten hat sich die Stadt Gijon Donnerstag früh den nationalspanischen Truppen ergeben.

Gijon ist einer der besten Häfen der spanischen Nordküste. Kohle und Mineralien des ungeschätzten Bodens, Bauholz, Glas- und Töpferwaren, Tabak, Apfelwein, Rübenzucker und Vieh werden dort verladen. Gütern und Eisenwerke geben der Stadt das charakteristische Gepräge, ohne ihre landschaftliche Schönheit zu beeinträchtigen. Der breite Strand von San Lorenzo, die vorgeschobene Felsenhalbinsel Santa Catalina, die einen idealen natürlichen Hafen schafft, dessen Anlagen sich auf die steil abfallenden Felsen stützen, Grotten und Wasserfälle in der ausserordentlich alpinen Umgebung haben zusammen mit dem feuchten und gemäßigten Klima Gijon ein beliebtes Seebad werden lassen. Die Picos de Europa reichen mit einer Höhe von 2700 Metern (die Spitze „Mariano de

Bulnes“ ist selbst für Genuß unzugänglich) in ihren Ausläufern bis dicht an die Stadt.

Mit der Einnahme Gijons ist für Franco eine große Erleichterung geschaffen, die ihm ermöglicht, seine Truppen ganz den Madrid- und Bietal-Fronten zuzuwenden. Asturien ist befreit!

„Nordfront hat aufgehört zu existieren“

Der nationale Heeresbericht

MW Salamanca, 22. Okt. Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag: Die Asturien-Front ist von unseren Truppen zum Zusammenbruch geführt worden. Der geschlagene, von seinen Anführern im Stich gelassene Gegner handelte seine Waffen den siegreichen Truppen aus. In den Fronten Oviedo, Alalon, Villavieja und Infesto geht der Vormarsch unserer Truppen unaufhörlich weiter. Der Feind geht in geschlossenen Gruppen und in voller Ausrüstung in unser Lager über. Die nationalen Streitkräfte

marschierten von Pravia und Escampero aus auf Oviedo. Andere Kolonnen gingen von Oviedo aus ebenfalls auf Oviedo vor. Gijon und Aviles befinden sich bereits in der Hand der nationalen Truppen.

Die Bevölkerung eilt überall mit unbeschreiblicher Begeisterung und im Zeichen nationaler Fahnen auf die Straßen. Mit den nationalen Truppenfahren zieht in Asturien wieder Ruhe und Ordnung ein.

Die Nordfront hat aufgehört zu existieren.

Unbeschreibliche Begeisterung in der befreiten Stadt

MW Salamanca, 21. Okt. Der Sender Gijon, der am Mittwoch noch im Dienste der asturischen Bolschewisten stand, teilte Donnerstag um 13.45 Uhr mit, daß die nationale Bevölkerung sich gegen die rote Herrschaft erhoben und Gijon für Spanien zurückerobert habe. Unter der Bevölkerung herrscht über die Flucht der Bolschewistenführer unbeschreibliche Begeisterung. Die meisten Häuser sind mit den Fahnen Nationalspaniens geschmückt.

Der Bolschewistenführer Belarmino Tomas sowie die meisten Anführer der Roten hatten Asturien bereits im Schutze der Dunkelheit in der vergangenen Nacht verlassen. Bei der Flucht spielten sich im Hafen viele Szenen ab, da die Anzahl der betriebsfähigen Schiffe nur sehr gering war und in den Reihen der Bolschewisten eine große Panik ausbrach. Bei den Schlägereien gab es mehrere Tote.

Inzwischen war es nationalspanischen Schiffen gelungen, die letzte noch freie Verbindung auf dem Seewege nach Frankreich zu unterbinden. Zwölf vollbesetzte bolschewistische Flüchtlingsdampfer wurden auf ihrer Flucht aus dem Hafen von Gijon von den Nationalen aufgebrach. Unter den Gefangenen, die hierbei in die Hände der Nationalen gerieten, befindet sich eine große Anzahl bekannter spanischer Bolschewistenführer.

Zur gleichen Zeit funkte der nationalspanische Rundfunkfender, daß die nationalen Streitkräfte im östlichen Sektor der Asturien-Front an allen

Die Lage im Nichteinmischungsausschuß

Einstimmigkeit erforderlich - Daher ohne Zustimmung Sowjetrußlands kein vollständiger Wandel

MW London, 21. Okt. Die Bedeutung der gestrigen Einigung im Nichteinmischungsausschuß kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß in ihr eine Rückkehr der europäischen Mächte zum ursprünglichen britischen Plan erfolgt ist, der infolge des Verhaltens der Sowjetunion im August so gut wie völlig preisgegeben war.

Infolge des toten Punktes, auf dem die Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß derzeit angekommen waren, haben die englische und die französische Regierung bekanntlich den Versuch unternommen, die Freiwilligenfrage der Spanier außerhalb des Gremiums der Nichteinmischungsmächte in einer Dreimächte-Konferenz zu einer Lösung zu bringen. Gegenüber diesem Versuch ist es gelungen, innerhalb dessen sie allein mit Aussicht

auf Erfolg gelöst werden kann, nämlich in den Nichteinmischungsausschuß.

Eine Rückkehr zu dieser Linie, die von Italien und Deutschland konsequent verfolgt worden ist, kann also nicht, wie zum Teil in irreführender Weise in der ausländischen Presse behauptet wird, als eine sensationelle Änderung der Haltung Italiens und Deutschlands angesehen werden. Mit den letzten Beschlüssen im Nichteinmischungsausschuß ist übrigens noch keineswegs eine restlose Lösung der Freiwilligenfrage erfolgt. Der Nichteinmischungsausschuß muß seine Beschlüsse einstimmig fassen. Solange die Zustimmung Sowjetrußlands zu den am Mittwoch ins Auge gefassten Vorschlägen nicht einwandfrei feststeht, ist es daher verfrüht, von einem völligen Wechsel der Lage zu sprechen.

Weitere Meldungen siehe Seite 2

Abgeschnitten in Elmärchen auf Gion und Viecho zu marschieren, was naturgemäß die Eise der flüchtenden Volkswirten noch beschleunigte. Unter dem Eindruck dieser Meldungen sind an der Dviedo-Front mehrere rote Bataillone geschossen zu den Nationalen übergegangen.

Der Einzug in Gion

Belagerungsgürtel von Dviedo gesprengt

DNB Gion, 21. Okt. Der Oberbefehlshaber der nationalen Streitkräfte in Asturien, General Aranda, teilt mit, daß heute abends um 18 Uhr unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung das Gros der nationalen Truppen seinen Einzug in Gion hielt. Besonders hat zu der Begeisterung beigetragen, daß durch den schnellen Vormarsch der nationalen Truppen gefangen wurde als 2000 von den Volkswirten gefangen gehaltene, für die nationale Sache Franco eingestellte Bürger zu retten, ehe die Roten noch ihre Mordabsichten durchzuführen konnten.

Nicht zu Unrecht wird der Fall Gions auch zugleich als die Befreiung der seit über einem Jahr von den Volkswirten belagerten Hauptstadt Asturien gefeiert und dies mit Recht, denn Dviedo ist dadurch, daß die nationale Besatzung zum Angriff übergegangen ist und an verschiedenen Stellen den roten Gürtel gesprengt hat, entfiel.

Auch in Aviles, dem zweitgrößten Hafen Asturiens, sind gegen 19 Uhr die nationalen Truppen, wie General Aranda mitteilt, eingezogen. Der große Sieg der nationalen Truppen im Norden Spaniens nähert sich damit seiner Vollendung.

Franco bildet einen Nationalrat

DNB San Sebastian, 21. Okt. General Franco hat ein Dekret unterzeichnet, wonach ein in den Statuten der Einheitspartei Falange Tradicionalista y de las Jons vorgesehener Nationalrat gebildet wird. Den für diesen Rat ernannten 48 Ratmitgliedern gehören aus mehreren Offizieren, darunter die Generale Queipo de Llano, Davila und Monasterio sowie die Obersten Velasco Bedez und Vague an.

Moskaus Marionetten

Nach der großen Platte werden die „Schuldigen“ gesucht

DNB Valencia, 21. Okt. Auf Befehl des sowjetischen „Verteidigungsministers“ Prieto sind die roten „Generäle“ Alfesio, Martinez Monje, Martinez Jabrera und der Oberst Artaga, der zuletzt Ortskommandant von Alicante war, verhaftet und nach Valencia transportiert worden. Den verhafteten Volkswirtenführern wird vorgeworfen, daß sie den Fall von Malaga verschuldet haben. Sie sind sämtlich vertraute Freunde von Largo Caballero. In Valencia nimmt man an, daß dies der erste Schritt ist, um eine Verhaftung von Largo Caballero zu rechtfertigen.

Moskaus wahre Absichten

Das Journal warnt die französische Regierung

DNB Paris, 21. Okt. In einem grundlegenden Leitartikel nimmt das Journal am Donnerstag in eindeutiger Weise gegen die französische Einmischung in Spanien Stellung. Das Blatt kennzeichnet die Bemerkungen der französischen Kommunisten, die auf Befehl Moskaus den Spanienkonflikt benutzen wollten, um Frankreich in einen allgemeinen europäischen Krieg hineinzuziehen. Moskau wolle Europa in einen neuen allgemeinen Krieg verwickeln, um dann nach dem alten Traum Lenins nach der Errichtung der Kriegführenden den Weltbolsewismus durchzusetzen. Spanien könne hierfür zum Vorwand dienen. Deshalb heute Moskau auch die Spanien-Angelegenheit bis zum äußersten aus. Die Regierung der französischen Republik ist auf daran, so schließt das Journal, dies zu bedenken und weniger leichtfertig zu handeln, als die Regierung des zweiten Kaiserreiches, jene Urheberin des Unglücks von 1870, daß eine einfache historische Erinnerung — aus einem anderen Zusammenhang — in die spanischen Angelegenheiten herrührte.

72 neue Todesurteile

DNB Warschau, 21. Okt. Wie aus Kiew gemeldet wird, nimmt in der ganzen Ukraine die Welle der „Schändlings- und Sabotage-Prozesse“ ihren Fortgang. Einer zuverlässigen Berechnung zufolge fanden allein im Laufe des Monats September auf dem ganzen Gebiet der Ukraine 19 Prozesse gegen Bauern und Angehörige der landwirtschaftlichen Verwaltung statt, in denen abgeurteilt wurden zahlreichen Freiheitsstrafen 49 Todesurteile ausgesprochen wurden. Die Anklage stützte sich hauptsächlich darauf, daß die Schuldigen nicht reines Getreide zur Ausfuhr verwandt oder durch ihr Verhalten zur Ausbreitung von Getreidekrankheiten beigetragen hätten. In der ganzen Ukraine befinden sich zahlreiche weitere Prozesse in Vorbereitung.

Im Nordkaukasus-Gebiet wurden laut Ordschonnikowskaja Pranda vom 18. Oktober zehn neue Todesurteile gegen Saboteure auf dem Gebiet der Landwirtschaft vollstreckt und im Gebiet Kischinow am 20. Oktober zehn angebliche Mitglieder einer konterrevolutionären Organisation laut Molot vom 18. Oktober zum Tode verurteilt. Mit drei Todesurteilen gegen „Schändlinge und Saboteure“ schließt sich laut Sowjetkaja Sibir das Kischinow-Gebiet an.

Am Donnerstag besichtigte das Herzogpaar von Windsor mehrere württembergische Industriestädte.

Ernste Mahnungen an England

Abkehr von imperialistischer Interessenpolitik und vom Angeiß lächerlicher Verdrähtungen Fortsetzung der Kolonialdebatte in der Times

DNB London, 21. Okt. Die Times veröffentlicht wiederum Zuschriften von interessierten Persönlichkeiten zur deutschen Kolonialforderung. Als erster befaßt sich der bekannte englische Publizist A. A. Milne mit den kürzlich von Amerly gemachten Ausführungen, daß aus strategischen Gründen eine Rückgabe Tanganyikas an Deutschland unmöglich sei. Hierzu schreibt Milne, immer wieder hätten britische Politiker erklärt, das britische Imperium sei die größte Friedensgarantie. Man betone auch gleichzeitig, daß den Besitzungen in der ganzen Welt Zugangsstraßen entsprochen, die auf keinen Fall angetastet werden dürften. Man würde englischerseits die Zukunft hoffnungsvoller gestalten, wenn man endlich einsehe, daß die übrige Welt den britischen Imperialismus absolut nicht als eine Friedensgarantie, sondern als einen Herd der Unruhe betrachte. Das werde solange dauern, wie England bei seinem Motto stehe: Was wir einmal haben, behalten wir. Engländerseits solle man auch jene heuchelnde Einstellung aufgeben, die die Ausländer so wütend mache. Es sei verbrecherisch, wenn man englischerseits durch eine unnachgiebige Haltung die Aussichten auf eine friedliche Vereinigung in Gefahr bringe, insbesondere wenn man, dies

für eine sogenannte Schlüsselposition in mit den von Afrika tun wolle, wie im Falle von Tanganyika.

In besonderer Weise setzt sich Bischof Walter Carey für den deutschen Standpunkt ein. Er wolle nur drei Fragen stellen: 1. Ist es fair, daß allein Deutschland von den Großmächten keine Kolonien besitze? 2. Wenn es nicht fair sei, würde es dann nicht besser sein, sich mit der Lage mittels Konferenzen jetzt zu befassen und eine Krisis abzuwenden, die Kriegsgefahr mit sich bringe? 3. Ist es immer notwendig, Hitler gegenüber mißtraulich zu sein? Er habe Abkommen geschlossen, doch würde er, Bischof Carey ein gleiches getan haben, denn sie seien ungerecht und im Geiste der Vergeltung gehalten gewesen. All sein Instinkt sage ihm aber, daß, wenn Adolf Hitler Deutschland in Verträgen verpflichte, er sein Wort halten werde. Praktisch wendet sich die Zukunft dabei gegen die Schürung ständiger Mißtrauens. Wenn Adolf Hitler sich Schürerfeste laufe, werde er sofort irgendeiner diktatorischen Tat verdächtigt. Mit solchen lächerlichen Verdächtigungen müsse endlich aufgeräumt werden. Für den Frieden müsse man Vertrauen haben.

In 14 Stellen beschlagnahmt

Pressepolitik in der „freien tschechoslowakischen Demokratie“

DNB Prag, 21. Okt. In den Kommentaren der tschechischen Blätter, die sich mit den Tages-Vorfällen und dem Verhalten dieser unterworfenen Ereignisse in der deutschen Presse beschäftigen, ist viel von der angeblichen Freiheit in der Tschechoslowakei, der „freien Demokratie der Welt“, die Rede. Die angeblich dort herrschende Ruhe und Ordnung und die „demokratischen Einrichtungen“ werden in den höchsten Tönen gepriesen, und es wird die fähige Behauptung aufgestellt, daß in keinem anderen Staate die deutschen Minderheiten so viele Rechte und Freiheiten hätten wie in der Tschechoslowakei.

In merkwürdigem Gegensatz zu diesen Phrasen steht die triumphierende Feststellung der deutsch geschriebenen halbamtlichen „Prager Presse“, daß das Hauptblatt der Subetendeutschen Partei, die „Zeit“, im Zusammenhang mit den Tages-Vorfällen an 14 Stellen beschlagnahmt worden ist (!). Auch die zahllosen Zensururteile, die jedem, der in den letzten Wochen tschechoslowakischen Zeitungen in der Hand hatte, aufgefalle sein dürften, beweisen schlagend, daß es die demokratische tschechoslowakische Republik ist, in der man mit Recht von einer „reglementierten“ Presse sprechen kann.

Die alten Methoden

Tschechische „Begründungen“ eine Verdröhung der Tatsachen

DNB Prag, 21. Okt. Die tschechoslowakischen Behörden setzen ihren Verwaltungsverfolgung gegen die Subetendeutschen mit brutaler Rücksichtslosigkeit fort. Versamm-

lungsausschüssen, Benutz der deutschen Blätter und Strafverleumdungen sind weiter an der Tagesordnung und kennzeichnen das wahre Gesicht dieser Demokratie.

DNB Prag, 21. Okt. Die Polizei in Auffsja verbietet Versammlungen der Subetendeutschen Partei in Schredenstein und Karbitz mit folgender „Begründung“: Die Ereignisse der letzten Tage im Grenzgebiet haben eine gefährliche Verdröhung der politischen Lage verursacht. Es besteht daher die begründete Gefahr, daß die öffentliche Sicherheit und das öffentliche Wohl durch die Abhaltung der Versammlungen gefährdet werden könnte.

Eine ebenso sonderbare wie auch bezeichnende „Begründung“, die eine völlige Verdröhung der Tatsachen darstellt. Gleichzeitig aber typisch für die Methoden eines Staates, der als die „Demokratie der Demokratie“ seine Existenz lediglich einer Siegerlaune zu verdanken hat und heute mit den brutalsten Mitteln die letzten Minderheitenrechte, die er für sich in Anspruch nahm, bekämpft und mit Füßen tritt.

Gude endendeutsche Südamerikas hinter Senlein

DNB Prag, 22. Okt. Die Subetendeutsche Landsmannschaft landete aus Buenos Aires ein Telegramm an Konrad Senlein:

„Die Subetendeutsche Landsmannschaft steht in diesen Tagen geschlossen hinter Ihnen. Wünscht Ihnen und Ihrem mutigen Beginnen vollen Erfolg.“

Eden vor dem Unterhaus

Nicht unfreundlich, aber auch nicht ohne Optimismus — Starke Betonung der englischen Rüstungen

DNB London, 21. Okt. Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus begann am Donnerstag mit einer Rede des Außenministers Eden. Nachdem Eden die Konferenz von Rhon gestreift hatte, ging er, wie er sich ausdrückte, auf einen weniger befriedigenden Punkt über, das Arbeiten des Nichteinmischungsparates. Am Ende der Sitzung vom Dienstag habe er selbst keinen anderen Ausweg mehr gesehen, als daß die Sitzung des nächsten Tages nur noch einen Bericht über den Festschlag an den Vollausschuß würde verlesen müssen, mit allen Folgen, die eine solche Entscheidung in sich schließen würde. In letzter Stunde sei ein neuer und sehr willkommenen Beitrag durch die italienische Regierung geleistet worden. Er sei der letzte, so fuhr Eden fort, der sich nunmehr einem übertriebenen Optimismus hingeben würde. Es blieben noch genug Fragen übrig, die noch ungeklärt seien. Die nächsten Wochen werden zeigen — und ich sage Ihnen abseits — daß die britische Regierung keine Mühe scheuen wird, um dafür zu sorgen, daß der einmal erzielte Fortschritt schnell und ungehindert weitergeht. Zu diesem Zweck

werde der Ausschuss morgen wieder zusammen treten, zu welchem Zeitpunkt er die Antworten aller Regierungen auf den italienischen Vorschlag erhalte.

Eden ging weiter auf die Vorgänge im Fernen Osten ein und behandelte dann die Verhandlungen, die zu einer Einberufung der Neu-Mächte-Konferenz in Brüssel geführt haben. Die Tagesordnung sei durch den Vösterbund bestimmt worden. Die britische Regierung sei entschlossen, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Erfolg der Konferenz zu sichern.

Zum Schluß behandelte Eden die allgemeine internationale Lage. Die Erfahrungen dieser Jahre sollten eine graulame Warnung für diese und jede künftige Regierung sein. „Endlich beginnt nunmehr“, so sagte der englische Außenminister, „unser wachsende Stärke auf dem Gebiete der Rüstungen in Erscheinung zu treten. Die Bedeutung dessen kann kaum übertrieben werden.“ (!) Schließlich gab Eden seiner Befriedigung über die Tatsache Ausdruck, daß die Labourpartei sich endgültig für die britische Aufrüstung ausgesprochen habe.

Sabotage der Nichteinmischung

Französische Volksfrontanhänger fordern Maßnahmen zugunsten Valencias — Ein „dringender Appell“ an die französische Regierung

DNB Paris, 21. Okt. In dem französischen Kommunistenorgan Humanité befindet sich ein Aufruf, der von einer großen Anzahl von Volksfrontanhängern unterschrieben wurde. Der Sozialdemokrat Chyromski, der Kommunistenführer Cadin, der radikalsozialistische Abgeordnete Achambaud, der Schriftsteller Romain Rolland, die Vorsitzenden der kommunistischen Parteiorganisationen in Frankreich und unter anderem auch der „Serr Präsident“ des bolschewistischen „Bildungs-Komitees“, das sich — der neuen Entwicklung in Spanien jeweils angepaßt — augen-

blicklich „Gion-Komitee“ nennt, haben das ganze Arsenal positiver Phrasen ausgeschüttet, um diesen „dringenden Appell“ an die französische Regierung zustande zu bringen. Entschieden man dieses Gewäsch seines heuchlerischen Wortgeplänckels, so ergibt sich nichts anderes als die alte Forderung zur Nichteinmischung in das spanische Kriegsgeschehen zugunsten Valencias! Die Forderung daraus ist, daß es sich um eine bewußte Sabotage der beiden angebahnten Einigung über das Nichteinmischungsproblem handelt.

Neuer Lehrstoff für die Jugend

DNB Bayreuth, 21. Okt. In der Weibehalle des Hauses der deutschen Erziehung erfolgte am Donnerstag durch den Gauleiter und Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Wächtler, im Rahmen einer Feierstunde die Verteilung des Hans Schemmpreises und des „Hilf mit“-Preises sowie die Eröffnung der aus einem Schülerwettbewerb hervorgegangenen Ausstellung „Volksgemeinschaft — Bluts-gemeinschaft“. Unter den Ehrengästen befand sich auch die arische Mutter Hans Schemms.

Beim Hans Schemm-Preis, der jedes Jahr zur Verteilung kommt, werden bereits veröffentlichte Jugendbücher mit Preisen bedacht. Beim „Hilf mit“-Preis, der von der in einer Auflage von mehr als drei Millionen erscheinenden Jugendzeitschrift „Hilf mit“ ausgesetzt ist, werden bis jetzt nicht veröffentlichte Kurzgeschichten und Gedichte mit Preisen ausgezeichnet. Was schließlich den Schülerwettbewerb „Volksgemeinschaft — Bluts-gemeinschaft“ anlangt, so ist er die Fortsetzung des ersten Schülerwettbewerbes „Volksgemeinschaft — Wehr-gemeinschaft“ vom vergangenen Jahr und die Ueberleitung zum neuen Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Schicksals-gemeinschaft“ im kommenden Jahr. Durch diesen Wettbewerb wird die Jugend an die Fragen der Verbundenheit des Blutes und der Rasse herangeführt.

Die Ergebnisse sind, wie eine kleine Ausstellung aus allen Gauen zeigt, ausgezeichnet. Auf allen Gebieten der Wissenschaft und Volkstumkunde wurde gearbeitet, alles Familiengut, Truben, Spielwaren, Modelle von Bauernhöfen der Auen beigeleuchtet. Diese kleine Ausstellung zeigt, daß unsere heutige Jugend wieder bodenständig verwurzelt ist und den Sinn des Wettbewerbes erkannt hat.

In einer kurzen Ansprache legte Gauleiter Wächtler die Ziele dar, die dem deutschen Erzieher obliegen: Die deutsche Jugend nationalsozialistisch zu formen und auszurüsten. Dann gab er die Preisträger bekannt. Sie sind für den Hans Schemm-Preis: Leopold Weber (2000 Mark) für sein gesamtes künstlerisches Schaffen, Hjalmar Kuhl (1000 Mark) für das Juwelbuch „Ein paar Reiterstiefel“ und Clemens Laar (500 Mark) für sein Buch „Reitet für Deutschland“, ein Lebensbuch des bekannten deutschen Reiters nach dem Kriege Freiherren von Langen. Preisträger im „Hilf mit“-Preis sind Dr. Franz Graf Zedewitz, Berlin, Ilse Schönhoff-Kiehm Berlin und Kurt Preis München.

„Italien rettete den englischen Plan“

DNB Rom, 21. Okt. Die in der Mittwoch-Sitzung des Londoner Nichteinmischungs-Ausschusses erzielte grundsätzliche Einigung wird von den römischen Zeitungen schon in den Überschriften als ein Erfolg der „Italien und Gradlinen Aktion Italiens“ hervorgehoben, der zufolge der ursprüngliche englische Plan von sämtlichen Mächten mit Ausnahme Sowjetrußlands in allen seinen Teilen angenommen und damit gerettet worden sei. Daß Eden und Corbin den entscheidenden Beitrag, den die tschechische Regierung zur Ueberwindung der Schwierigkeiten geleistet hat, anerkannt haben, wird ebenfalls unterstrichen. Seine wahre Bedeutung erhalte, wie der Melaggero hervorhebt, das Ergebnis der Sitzung durch Frankreichs endlich erfolgte Zustimmung zum englischen Plan vom 14. Juni in seiner Gesamtheit unter Verzicht auf die am Samstag eingebrachten Vorschläge. Nur der Vertreter Sowjetrußlands habe nach wie vor seine Vorschläge aufrecht erhalten. Es sei ihm diesmal aber nicht gelungen, den Ausschuss zu beeinflussen.

„In letzter Minute“

DNB London, 21. Okt. Die Londoner Morgenpresse berichtet ausführlich über die Mittwoch-Sitzung des Nichteinmischungs-Ausschusses und bringt in langen Ausführungen die Erklärung des italienischen Vertreters Grandi, durch die in letzter Minute, wie die Blätter betonen, ein Zusammenbruch der Nichteinmischung vermieden und neue erfolgversprechende Aussichten eröffnet worden seien. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß der deutsche Vertreter das italienische Angebot voll unterstützt habe. Mit Ausnahme des tschechischen Vertreters, der sich natürlich verpflichtet fühlte, Mißtrauen an den Tag zu legen, ist die gesamte Presse Londons in der Beurteilung der Lage sehr zuversichtlich.

Der diplomatische Korrespondent der Times schreibt, der italienische Vorschlag sei „verhältnismäßig und habe die Arbeiten des Nichteinmischungs-Ausschusses auf einen guten Weg geleitet“. Sämtliche Mitglieder mit Ausnahme des sowjetrussischen Vertreters hätten in der Aussprache Grandi für seine wertvolle Erklärung warm beglückwünscht. Im Leitartikel schreibt das Blatt, Grandi habe einen wirklichen und wertvollen Beitrag für eine allgemeine Entspannung gebracht. Sämtliche neun Mächte mit Ausnahme Sowjetrußlands hätten jetzt den britischen Plan vom 14. Juli angenommen. Daily Mail betont, daß der einzige Außenstehende der Sowjetbotschafter Maslly gewesen sei.

Staatspräsident Lebrun stattete am Donnerstagvormittag dem Deutschen Haus auf der Weltausstellung in Begleitung seines Kabinettschefs und des Generalkommissars der Ausstellung einen Besuch ab. Präsident Lebrun besichtigte eingehend alle Ausstellungsgegenstände. Die Gemeinde der deutschen Katholiken in Paris begibt am Sonntag die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Am Donnerstag findet aus diesem Anlaß in der Basilika Notre Dame des Victoires ein feierliches Pontifikatamt statt, das der Bischof der Ausländer in Paris, Mgr. Chapal, hält. Bei dem Gottesdienst singt der A-Cappella-Chor aus Frankfurt am Main.

Brühl und Umgebung

Brühl, 22. Oktober 1937.

Warnung an den Obst- u. Gemüsebandel!

Der Regierungspräsident in Köln teilt mit: Bei der Nachprüfung der Preise für Obst und Gemüse hat sich herausgestellt, daß der Handel trotz dauernder Hinweise auf die Verpflichtung, genaue Rechnungsbelege über den Einkauf zu führen und diese bei der Nachprüfung geordnet vorzuzeigen, die hierüber bestehenden Vorschriften vielfach außer acht läßt.

Es sei deshalb nochmals hiermit darauf hingewiesen, daß der Erzeuger, die Bezirksabgabestelle und der Handel verpflichtet sind, über alle Verkäufe Schlusscheine oder Rechnungen mit Durchschrift auszustellen, aus denen Käufer und Verkäufer, Art und Güte der Ware, Preis und Tag des Verkaufs ersichtlich sind.

Bei Außerachtlassung dieser Vorschrift wird in Zukunft mit den höchstzulässigen Strafmaßnahmen vorgegangen werden, weil sonst sich eine Preiskontrolle nicht durchführen läßt.

Hilfer-Jugend Ges. 7/65 Brühl-Stadt.

Die Ges. 7/65 Brühl tritt am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr zur feierlichen Ueberweisung der 18jährigen Hilfer-Jungen in die SA, SS, NSKK, NSKK in tadelloser Uniform am NS-Heim an. Da der Gebietsführer die Ueberweisung selber vornimmt, wird erwartet, daß alle Jg. der Ges. 7/65 Brühl, besonders aber die 18jährigen Jg. pünktlich und reiflos zur Stelle sind.

Eine unangenehme Begegnung

machten gestern morgen gegen 9 Uhr zwei Lastautos bei der Kreuzung der Lillstraße und Körnerstraße. Der eine Lastwagen fuhr mit dem Anhänger des anderen Lastzuges zusammen, wobei es Glascherben und Materialschaden absah.

Aus der Straßsitzung

die gestern morgen beim hiesigen Amtsgericht stattfand, ist zu berichten, daß zunächst wieder ein

Verkehrsunfall

zur Verhandlung stand. Derselbe hatte sich an einem der Kirmestage im Juli an der Ecke der Kaiser- und Friedrichstraße am späten Abend um 22.20 Uhr zugetragen. Dort war ein Lieferwagen mit einem Personenauto zusammengefahren, wobei es leichte Verletzungen und ein größerer Materialschaden zu verzeichnen war. Der Unfall war so stark gewesen, daß der Lieferwagen umkippte. Gestern nun hatten sich beide Fahrer vor den Strafrichter dieserhalb zu verantworten. Die umfangreiche und eingehende Beweisaufnahme führte zu folgendem Urteil: Der Fahrer des Personenwagens wurde zu 50 RM Geldstrafe verurteilt, während der Fahrer des Lieferwagens freigesprochen wurde.

Ein Kölner hatte an einem Abend, wie er angab, mit seiner Frau „Anies“ bekommen. Er hatte sich dann kurzer Hand aufs Rad gesetzt, fuhr gegen 20 Uhr nach dem Vorgebirge, um hier etwas

Fallobst

für sich zu ergattern. Bei dieser Fahrt war ihm hinter Merten das Licht des Fahrrades ausgegangen und fuhr er deshalb um. Als er nun bei der Gärtnerei Schmitz-Hübisch angelangt war, sah er dort in der Nähe der Einfriedigung des Gartens einen Mann auf ein Fahrrad steigen, der dann eilig davon fuhr. Als er sich diesem Punkte näherte, findet er einen Sad mit Birnen. Kurz entschlossen ladet er den Sad mit Inhalt auf sein Rad und fährt nach Hause. In Brühl wird er in der Nacht von der Polizei angehalten und nach dem Inhalt des Sacks befragt. Hierbei gab er an, er habe das Fallobst von einem Bekannten in Badorf erhalten. Als die Polizei diesbezüglich nach einer Bescheinigung fragte, wußte er sich auch diese zu verschaffen. Er fuhr nach einem Kriegskameraden nach Badorf, der ihm dann ahnungslos auch die Bescheinigung ausstellte. Die Polizei ließ aber nicht locker, da es sich um frisch gepflückte Birnen handelte, die einen Wert von etwa 100 RM hatten. Auch bei seiner Vernehmung stellt er sich sehr harmlos dar, aber die Beweisaufnahme sagte ihm auf den Kopf zu, daß er den Stacheldraht bei der Umzäunung der gärtnerischen Anlage mit einer Zange durchgeschnitten hatte, um an die Birnen zu gelangen, die er dann einsackte. Er war somit als Dieb überführt und erhielt, da er noch nicht vorbestraft war, die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Freund, der sich wegen Begünstigung durch die

Ausstellung der Bescheinigung zu verantworten hatte, wurde freigesprochen.

Mit einem

Strafbefehl

war ein Beschuldigter bedacht worden, weil er bei der Fahrt mit seinem Auto nicht die weiße Markierungslinie in der Kölnstraße beachtet hatte und statt rechts beinahe ganz links gefahren war. Er wurde freigesprochen.

Der Unterhaltungspflicht entzogen

hatte sich ein junger Mann und mußte sich dieserhalb vor dem Strafrichter verantworten. Wie die Verhandlung ergab, muß er für 2 Kinder aufkommen. Während er nun für das eine Kind seinen Verpflichtungen nachgekommen war, glaubte er das andere vernachlässigen zu können. Dieses Verfahren wurde vom Richter scharf gerügt und verurteilte den jungen Mann zu 3 Tagen Haft.

Steter Tropfen.

Das Wassermuseum der Berliner Städtischen Wasserwerke zeigt, welche unerhörten Unkosten durch tropfende Hähne entstehen können. Innerhalb von 12 Minuten geht ein Liter Wasser nutzlos nur durch Tropfen verloren, was innerhalb von zwei Monaten — der in Berlin üblichen Abrechnungsfrist — eine Menge von 7,2 Kubikmeter Wasser ergibt. Das Kubikmeter Wasser stellt sich in der Reichshauptstadt einschließlich der Entwässerungskosten auf durchschnittlich 35 Pfennig. Hieraus ergibt sich am besten, welches Geld im Verlaufe eines Jahres durch fehlerhafte Wasserhähne ebenso wie durch unfaubere Schließen der Hähne verlorengeht. Für den Hauswirt bedeutet das, grundsätzlich darauf zu achten, daß die Hähne seines Hauses immer gut abgedichtet sind.

Beeindruckender Erfolg der Werbefchau des Deutschen Möbels.

Nach Mitteilungen aus einschlägigen Fachkreisen war die Beteiligung an der 1. Werbefchau des Deutschen Möbels außerordentlich zufriedenstellend. Insgesamt hatten sich im Verlauf der vierzehntägigen Schau im ganzen Reich über 1000 Aussteller mit mehr als 5000 Schaufenstern und Ausstellungsräumen in den Dienst der Sache gestellt. Die besondere Herbeiführung der Ausstellungsräume wurde größtenteils sehr gewissenhaft erledigt. Es sind allein dafür nach zuverlässigen Schätzungen rund 1 Million RM aufgewendet worden.

Das Interesse des Publikums ist wie die Beteiligten berichten, überall sehr reger gewesen, so daß der Erfolg sowohl geschäftlich wie vor allem Dingen moralisch in jeder Weise als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Einzelne Stichproben haben die erfreuliche Bestätigung erbracht, daß z. B. Ladengeschäfte, die zum ersten Mal überhaupt in ihren Geschäftsräumen eine solche Schau ausgewählter Möbel durchgeführt haben, bereits in den ersten Tagen der Werbefchau diese ausgestellten Zimmer zum Teil mehrfach verlaufen konnten, so daß zu erwarten ist, daß sie sich bei einer Wiederholung der Werbefchau im nächsten Jahre in bedeutend größerem Umfang beteiligen werden. Andere Möbelfachgeschäfte, die bereits seit längeren Jahren vorbildliche Möbel führen, weisen vor allem auf die erstmalig erfolgte öffentliche Anerkennung ihrer jahrelangen Pionierarbeit hin, wobei weniger der im Augenblick erzielte Mehrumsatz ins Gewicht fällt, als vielmehr die Wirkung dieser umfassenden Werbefaktion auf die Dauer und in die Breite ihrer Käuferkreise.

Auch die Reichskammer der bildenden Künste betrachtet die Veranstaltung als einen nachhaltigen Erfolg ihrer kulturellen Bestrebungen, der erfreulicherweise erzielt werden konnte durch enge und vorbildliche Zusammenarbeit des Möbelfachhandels, der Möbelfabrikation und des Tischlerhandwerks mit der Kulturförderung. Besonders hervorgehoben wird seitens der Kammer auch die Aufmerksamkeit und die weitgehende Unterstützung, die die deutsche Presse und die Fachpresse der Werbefchau des Deutschen Möbels als kulturelle Großveranstaltung zuteil werden ließ.

Wie wir weiterhin erfahren, werden seitens der Reichskammer der bildenden Künste und der beteiligten Wirtschaftskreise schon jetzt Vorbereitungen für die nächstjährige Werbefchau im Hinblick auf die Reichsmöbelfachschau im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1938 getroffen. Die nächstjährige Werbefchau des Deutschen Möbels, deren genauer Zeitpunkt noch nicht feststeht, soll in Auswertung dieser jährlicher Erfahrungen ebenfalls das Ergebnis der ersten Werbefchau nach Umfang und nach Einschlag aller verfügbaren Werbemittel noch weit übertreffen.

Was das Ausland sagt.

Der Generaldirektor der Brüsseler Weltausstellung 1935 äußert sich in einer großen belgischen Zeitung über „Schaffendes Volk“.

Die große belgische Zeitung „Le Soir“ veröffentlichte ein Interview mit dem Generaldirektor der Brüsseler Weltausstellung, Charles Fond, der die Reichsausstellung in Düsseldorf besucht hat, und sich in anerkennender Bewunderung über die große deutsche vierjahresplanische Ausstellung ausgesprochen hat. Die belgische Zeitung gibt die Eindrücke des Generaldirektors Fond wieder und schreibt:

„Schaffendes Volk“ ist eine typisch deutsche Ausstellung. Sie verfolgt das Ziel der nationalen Erziehung und der deutschen Heimatspropagierung im Ausland. Jede Halle entspricht einem wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnis. So hat eine Halle die Überschrift „Kunststoff — Rohstoff“ und trägt jedem Deutschen den Satz ein: „Du darfst weder Papier noch Lappen, weder Knochen noch Alteisen fortwerfen, du wirst sie gewissenhaft sammeln, denn es sind Rohstoffe, die dein Vaterland nötig hat.“ Die Hallen der Werkstoffschau sind ein Zeugnis der Genialität und Arbeit der Deutschen, die aus Holz, Kohle, Erze und Erden neue Heimstoffe gewinnen, die dem Reich fehlen. Sie sind ein Ausdruck für den bekannten Spruch des Führers „Arbeit adelt“. In den Hallen der künstlichen Rohstoffe zeigt die Düsseldorf Ausstellung wahre Wunder; man denke an Buna, den synthetischen Kautschuk mineralischen Ursprungs, oder an die Gewebe aus Glaswollfäden. Aus der selben Abteilung der „erfindenen“ Rohstoffe erwähne ich nur noch Bräunlinen und Schokolade, die aus Zucker von deutschem Holz gemacht sind. Von Düsseldorf, so beschließt „Le Soir“ das Interview mit Herrn Fond, hat der Generaldirektor der Brüsseler Weltausstellung sehr tiefe Eindrücke von der Genialität menschlicher Arbeit mitgebracht.“

Sport

1. Kreisklasse.

Grüßwert — Guel.

Am Sonntag erhalten die Hiesigen Besuch, es ist dies kein geringerer als der Spitzenreiter von Guel. Dieser Reuling, der erstmalig in der 1. Klasse kämpft, hat seine Klassenzugehörigkeit unter Beweis gestellt. Denn vorigen Sonntag konnte er Duadrats mit 3:2 unter die Vertierer schiden und sich damit an die Spitze des Feldes setzen. Die Schwarzgelben brachten auch eine schöne Leistung zustande, wenn sie auch bloß knapp gewannen, so ist der Erfolg immerhin hoch anzurechnen. Auch am Sonntag rechnen wir mit einem weiteren Sieg, wenn es auch Guel ist. Anstoß 3 Uhr. Platz Klosterberden. Vorher die 2. Mannschaften.

2. Kreisklasse.

Brühler SpB — Sp u. Sp Knapfack.

Die Brühler erhalten Besuch aus Knapfack und werden mit großer Wahrscheinlichkeit einen weiteren Sieg an ihre Fahne heften. Wenn die Gäste auch vorigen Sonntag einen haushohen Sieg von 6:1 gegen Badorf erzielt, so wird man sich doch der Technik der Grünweiß beugen müssen. Die Knapfacker sind eine Mannschaft, die zu Hause für jede Ueberraschung fähig ist, doch auf fremden Plätzen ziehen sie immer den kürzeren. Die Höhe eines Sieges der Einheimischen hängt nur von der Schußfreudigkeit der Stürmer ab. Anstoß 3 Uhr. vorher 2. Mannschaften.

Badorf — Gymnich.

Hier stehen sich zwei Vertierer vom Vortag gegenüber. Beide sind Kämpfermannschaften, die sich in ihrer Spielart ähneln. Vor allem legen die Gäste in der ersten Zeit höflich los, um Erfolge zu erzielen. Ist Badorf nun in der Lage, diesem Ansturm Trotz zu bieten, und Torerfolge auszuspielen, so strecken sie nachher die Waffen. Ein Sieg der Hiesigen liegt ja auch eher im Bereiche der Möglichkeit, zumal sie zu Hause vor eigenem Publikum spielen. Anstoß 3 Uhr. Platz Gallberg.

Hürth — Brühler TB 1879.

Die Turner fahren zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Hürth. Im vorigen Jahre mußten sie 2mal eine knappe Niederlage hinnehmen, wo noch das Glück den Hiesigen mehr

zur Seite stand. Auch diesmal ist der Kampf noch lange nicht verloren, zudem haben die Turner ihre beste Mannschaft zur Stelle. Auch ist der Gastgeber ein Gegner, der den Hiesigen sehr gut liegt, da er mit der gleichen Spielweise aufwartet, wie sie selbst.

Jugend.

Brühler TB B 1 — Bergdorf B 1.

Anstoß 10 Uhr.

Brühler TB A 1. — Bergdorf A 1.

Anstoß 11 Uhr.

Die Aufstellung der Mannschaften sind im Vereinskasten zu finden.

Briefkasten

N M 3. Eigenbuddler war im Alldentsch die Bezeichnung für einen Geigenspieler.

G T 450. Die malerischen Trachten der päpstlichen Garde im Vatikan wurden von Michelangelo entworfen.

Das echte Schaumpon zur Haarpflege: **SCHWARZKOPF** *Bestel 20 g und 30 g*

Bücherschau

Die Wiesenstadt. Text von Marga Müller. Großformat. 16 Seiten mit 8 farbigen Bildern von Elise Wenz-Victor. In Geschenkband 3 M. Verlag Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 9. — Seit Kreisbols Wiesenbüchergewinn ist mir kein so hübsches Bilderbuchmarchen aus dieser Motiwelt begegnet. Das gilt sowohl für die artige Erfindung und die Geschlossenheit der Märchenwelt wie auch insbesondere dafür, daß Text und Bild eine äußere und innere Einheit bilden. Wie Murks, der Raupenwurm die Wiesenstadt belagert und Prinz Treu von der Schwammerlburen ihn besiegt, das ist ohne geschmacklose Personifikation, wie oft in Kunstmärchen, aber mit Farbigkeit, Laune und in niger Verlenkung in die Kleinwelt der Wiese festgehalten. Die Kunst bestand hier vor allem darin, daß der Text den phantastischen, entzückenden Bildern von Elise Wenz-Victor möglichst nahe nachstufte, ohne ihre Klarheit mit verwirrenden Zutaten zu überwuchern. Die Aufgabe ist gut gelöst.

Dr. Jos. Prestel, München.

Wer das Glück hat...

Gewinnauzug

1. Klasse 50. Preussisch-Schlesische (276. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 20. Oktober 1937

On der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM.	301244	395077
2 Gewinne zu 3000 RM.	8765	
16 Gewinne zu 2000 RM.	10858	99001 204878
16 Gewinne zu 1000 RM.	103917	184068 224170
826078	350012	358746 385879 394818
20 Gewinne zu 800 RM.	7397	16341 137161
193564	246845	270039 325944 332278 354438
356540		
46 Gewinne zu 500 RM.	10881	14279 23948
62564	64774	82359 102362 125136 140227 178148
190807	220334	266381 288851 280202 288193
307832	319005	321238 326733 327055 387749
377272		

188 Gewinne zu 200 RM. 1431 | 14327 18091 23627 |

31595	54721	54956	58193	60265	67870	69280
69801	74842	76169	77357	79590	82716	83862
88151	92193	96988	97234	97467	98336	98679
101635	103979	112915	117807	120480	124119	
124752	142770	171982	176682	178254	184331	
184799	190634	216587	217364	219370	222028	
224741	244321	247702	248491	249676	252972	
263793	269499	271222	271378	282283	282870	
285788	292256	292961	294795	300789	302003	
303330	311808	312303	316788	327945	328604	
333892	334250	337014	337452	337678	338169	
341455	347798	355138	356387	357499	360464	
362121	363039	365244	367065	367692	367763	
367981	368893	369500	370614	376078	381781	
388381	388450	388648				

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM.	236893	
2 Gewinne zu 25000 RM.	8868	
2 Gewinne zu 10000 RM.	381586	
2 Gewinne zu 3000 RM.	160798	
2 Gewinne zu 2000 RM.	219493	
14 Gewinne zu 1000 RM.	87514	125500 224415
302324	315189	323284 396794
30 Gewinne zu 500 RM.	783	40387 121566 177369
183701	189283	218114 223638 233783 246438
256170	258658	274859 282519 285860
281790	33139	35043 35313 35657 47524 51647
103068	127251	153129 163661 186349 194038
206059	206876	222594 231142 242232 243309
262847	272275	329328 347180 341536 356418
359593	369830	371457 392739 394909

	186	Gewinne zu	200 RM.	4784	6097	10003	20044
r	36696	40607	42234	49792	49950	52356	52545
	53659	58583	62217	65578	67812	76298	82414
	84297	88036	88400	92099	93872	98010	109237
	112184	118864	120654	121981	127928	133123	135112
	133508	136254	143974	147393	147983	151123	151123
	153647	153943	155176	157306	162131	174069	174069
	175948	176697	181633	183923	187450	192340	192340
	194556	200117	206919	209353	211740	217141	217141
	221367	221885	231231	234846	237707	249219	249219
	250360	260687	262584	272120	273155	273482	273482
	274273	277268	280436	286045	287220	289014	289014
	307507	311970	315424	316648	318580	328948	328948
	340712	341155	342303	349795	361087	362316	362316
n-	366695	389239	380870	381088	388008	388008	388008
	388172	393507					

Am Montag beginnt die Pfundsammlung. WSW

Männer • Tugend • Tugend

20

Das Fußball-Ereignis des Jahres

Länderkampf Deutschland-Norwegen im Berliner Olympiastadion - Nach neun Jahren wieder ein Sieg gegen Norwegen?

Es erscheint für den deutschen Fußballer kaum fassbar, daß der zehnte Länderkampf gegen Norwegen der Höhepunkt eines Spieljahres wird. Die Begegnungen mit den klassischen Fußballländern wie Desterreich, Ungarn, der Tschechei, England und Schottland haben aber die Gemüter der Fußballwelt nicht mehr in Erregung versetzt, als dieses Treffen am Sonntag in Berlin. Die Ursache zu dieser stürmischen Begeisterung ist eine Niederlage, die Deutschland in der langen Reihe der Fußball-Länderkämpfe im vergangenen Jahr beim Olympischen Turnier gegen Norwegen mit 0:2 hinnehmen mußte. Gewiß, wir hatten bis dahin noch die vier letzten Länderspiele gegen Norwegen nicht mehr gewinnen können, sondern immer unentschieden gespielt, aber an eine Niederlage dachte doch niemand. Viel Druckerfarbe ist seit diesem schwarzen Tag für den deutschen Fußballsport über die Ursache dieser unerwarteten Schlappe, die die damals längst nicht stärkste deutsche Nationalmannschaft erlitt, verbraucht worden. An dem Sieg der Norweger selbst gab es jedoch nichts zu rütteln, er war ehrlich von der besseren Mannschaft erstritten worden, auch war das 0:2 gegen Norwegen kein nationales Unglück, denn solange es einen Kampf der sportlichen Tugend gibt, ist mit der glorreichen Ungewißheit zu rechnen.

Die Bilanz bis 1936

1923 in Hamburg:	1:0 für Deutschland
1924 in Oslo:	2:0 für Deutschland
1927 in Altona:	6:2 für Deutschland
1928 in Oslo:	2:0 für Deutschland
1930 in Breslau:	1:1
1931 in Oslo:	2:2
1933 in Magdeburg:	2:2
1935 in Oslo:	1:1
1936 in Berlin:	2:0 für Norwegen.

Als Deutschland und Norwegen im Jahre 1923 im ersten Länderkampf zusammentrafen, war es „Toll“ harter, der das einzige Tor des Tages schoss. Ein Jahr später, in der norwegischen Hauptstadt, schossen die Kielerer wieder und Sutor die beiden Treffer. Altona 1927 sah die Norweger bei der Halbzeit noch 2:0 in Front, aber dann gelang der deutschen Sturmreihe doch noch ein großer Erfolg, denn Hochgang, Kalk, Pöttinger (2), Richard Hofmann und der Leiter allzu früh verstorbenen Ludwig Hofmann schossen sechs Mal den Ball in das norwegische Tor. Auch 1928 blieb unsere Mannschaft durch Tore von Kuzorra und Sepp Schmitt 2:0 in Front, doch zwei Jahre später begann in Breslau die Serie der unentschiedenen Spiele, wobei in der schließlichen Hauptstadt der lange Regensburger Jakob zum ersten Male das Tor der deutschen Nationalmannschaft hüllte.

Oslo, Magdeburg und wieder Oslo brachten keinem Land einen Sieg, bis dann vor einem Jahr im Post-Stadion zu Berlin die Bombe „platze“. Deutschland weiß, daß dieser Gegner nur mit der stärksten Mannschaft zu schlagen ist, daß gerade gegen Norwegen Wagnisse völlig unangebracht sind. Die deutsche Elf, die am ersten Pfingsttag dieses Jahres in Breslau gegen Dänemark 8:0 siegreich blieb, ist aufgebaut worden, um im zehnten Länderkampf gegen Norwegen wieder einen Sieg zu erstreiten. Es spielen:

Deutschland:	Jakob (Regensburg)
	Janes (Münzberg)
	(Fortuna) (Mannia)
	Kusper (Schweinfurt)
	(Schweinfurt) (Bayer) (Schweinfurt)
	Lehner (Gellisch) Siffing (Szeper) Urban (Augsburg) (Schalke) (Walldorf) (beide Schalke)
	*
	Brustad (Haffner) Martinien (Krammen) Franken (Hofberg) (Griffen) (Ulberg)
	Hofman (Hofman) (Hofman)
Norwegen:	Nordby

Wir wissen zur Genüge, was die aufgestellte deutsche Mannschaft kann. Kommt sie gleich ins Spiel, zeigt sie sich unbefangenen gegen den tüchtigen Gegner aus dem Norden, dann brauchen wir eigentlich keine allzu großen Sorgen zu haben. Hoffen wir dabei vor allem, daß die Stürmer so gut schießen wie im Breslauer 8:0-Spiel gegen Dänemark. Ein besseres Schlussspiel als Jakob, Janes und Münzberg können wir augenblicklich nicht aufstellen, auch die „bayerische Sturmreihe“ hat sich schon gegen die tüchtigsten Stürmer behauptet.

Norwegen vermisst heute den unberauschten Jörgen Juve, der auch im vorigen Jahr gegen Deutschland der alle überragende Mann war, sehr. Griffen, ein früherer Verteidiger, der jetzt Mittelfeldspieler spielt, ist ein ausgezeichnete Fußballer, aber ein Jörgen Juve ist er nicht. Recht

klar erscheint jedoch die norwegische Fünferreihe, die nur aus bewährten Kräften besteht (sie spielte geschlossen im 2:0-Spiel gegen Deutschland). Damals haben wir erlebt, was die Krammen, Martinien und Brustad zu leisten vermögen. Mit zwei Ausnahmen — außer Juve fehlt noch der Torhüter Johansen — steht ja überhaupt die gleiche Elf auf dem Spielfeld, die für die Olympische Riesenerwartung sorgte.

Wir wollen jedoch in erster Linie hoffen, daß es einen schönen und ritterlichen Kampf gibt, der, ungeachtet des Ausgangs, die Sportfreundschaft noch enger knüpft. — Schiedsrichter in diesem zehnten Länderkampf ist der Engländer Snape.

Zum 10. Male gegen Desterreich!

Unsere Handballspieler vor der schwersten Aufgabe

Deutschland und Desterreich, der Welt beste Handball-Ländermannschaften, treffen am kommenden Sonntag in der Saalestad Halle zum zehnten Male zusammen. Wer weiß, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, bis der Kampf zustande gekommen ist, liegt eben darin die Hauptsache und nicht in dem Ergebnis, das seinerseits die ganze Handball-Welt aufs höchste interessiert. Gilt doch Deutschland in diesem schnellen Kampfsport noch immer eindeutig als Lehrmeister und Desterreich als sein bester Schüler, — als einziger Gegner, der eine Siegmöglichkeit beanspruchen kann. Denn schon zwei Mal gelang unseren Nachbarn in den vorausgegangenen acht Begegnungen ein Sieg und auch diesmal haben die Desterreicher ihre wirklich beste Einheit zur Stelle, nachdem der verletzte Schubert wieder einsetzbar ist. Auch auf reichsdeutscher Seite ist man sich bewußt, daß ein Kampf gegen Desterreich alle Kräfte beansprucht, wenn er erfolgreich bestanden werden soll. So wurde ein Schulungszusatz in Blankenburg eingerichtet, in dem die „Wahrscheinlichen“ den letzten Schliff erhalten. Die Aufstellung beider Länder, die sich dem Schweizer Schiedsrichter Gerber stellt:

Deutschland: Lüdicke-Dessau; Schünzel-Leipzig; Müller-Walldorf; Reiter-Berlin; Brinmann-Düsseldorf; Hansen-Hamburg; Zimmermann-Walldorf; Theilig-Hamburg; Otmann-Carlswitz; Klinger, Laqua (beide Weissenfels).

Desterreich: Burm-Ferrowatt; Tauscher-Al-Turm; Bartel-Al-Turm; Wohrab-Al-Turm; Zehetner-Ferrowatt; Licha-Al-Turm; Lichmann-Dynau; Kießer-Ferrowatt; Schubert-Ferrowatt; Reip-Gräzer AG; Witzsch-Polizei SV.

Die Aufstellung der deutschen Mannschaft erregt wenig Überraschung, wenn man auch den einen oder anderen Posten anders hätte besetzen können. Das spricht aber nicht gegen die Mannschaft, sondern nur für die Stärke unserer Spitzengruppe. Von Hintermannschaft und Läuferreihe darf man ein gewohnt sicheres Spiel erwarten, aber auf die Leistung des Sturmes, der sich durchwegs als „Schußkanonen“ zusammenstellt, ist man allgemein gespannt. — In der Elf Desterreichs überwiegen die Kämpfer der beiden führenden Vereine Ferrowatt und Al-Turm, sodaß eine einheitliche Leistung auf jeden Fall zu erwarten ist. Bartel, Reip und der glänzende Techniker Kießer wurden aus der Olympiaelf wieder übernommen, nachdem sie in Wien (6:15) nicht dabei waren. — Es ist zu hoffen, daß Deutschlands Auswahl ihren Siegeszug fortsetzen wird und auch den 10. Länderkampf gegen Desterreich zu einem Sieg (dem achten) gestaltet.

Bisher trugen unsere Handballer 28 Länderkämpfe aus. Bis auf die erwähnten beiden Niederlagen gegen Desterreich wurden alle Treffer gewonnen — ein Ergebnis, das ein Bild des Stärkeverhältnisses gibt.

Bewegtes Sport-Wochenende

Rundschau über die sportlichen Veranstaltungen am Samstag und Sonntag

Den Freunden des Lederballes wird am Sonntag wieder ein besonderes sportliches Ereignis geboten, der Länderkampf Deutschland — Norwegen! Neben diesem Großkampf, der im ausverkauften Olympiastadion vor sich geht, bringt das reichhaltige Programm noch zahlreiche Meisterschaftskämpfe im Fuß- und Handball, Gaukämpfe im Hockeysport sowie Veranstaltungen der Schwimmer, Radfahrer und Leichtathleten, so daß ein sportlich recht bewegtes Wochenende bevorsteht.

Der Fußballsport

steht im Zeichen des Länderkampfes Deutschland gegen Norwegen, dessen Schauplatz das Olympiastadion in Berlin ist. In den Gauen selbst geht das Meisterschaftsprogramm fast ohne Einschränkung weiter. Von den Fußballgeheimnissen im Ausland dürften in erster Linie die Länderkämpfe Island — England, Tschechoslowakei — Desterreich und Ungarn — Rumänien sowie das zweite Endspiel um den Mitropapokal zwischen Lazio Rom und Ferencvaros Budapest interessieren.

Auch im Handball

gibt es ein Ländertreffen, und zwar hat Deutschland in Halle die österreichische Nationalmannschaft zu Gast. Von den bisherigen Begegnungen hat Deutschland sieben gewinnen können, während nur zwei verloren gingen. Halle wird am Sonntag voraussichtlich den achten Sieg der deutschen Handballer erleben!

Der Hockeysport

wartet gleichfalls mit einigen Großkämpfen auf. Im Mittelpunkt stehen drei repräsentative Begegnungen. Hamburg ist der Austragungsort des Silberschilde-Spieles Nordmark — Niedersachsen, während die Vorrunde um den Eigenschilde der Frauen mit zwei Kämpfen einleitet. Westdeutschlands Frauen treten in Duisburg gegen die Gaue von Niederrhein an und haben die besten Aussichten, die zweite Runde zu erreichen.

Die Leichtathleten

führen in mehreren Gauen ihre Waidläufe durch, so die Westfalen in Herford, die niederrheinischen Leichtathleten in Arefeld, während sich die besten Langläufer der Reichshauptstadt beim Romet-Waldbau ein Stellbildein geben. Ein ausgezeichnetes Rennergebnis hat vor

allem der Julius-Streicher-Gedächtnislauf über 25 km in Nürnberg gefunden, wo um den wertvollen Wanderpreis des Kranzführers gekämpft wird. — In Offenbach findet ein Halbesportfest statt, an dem vorwiegend bayerische Leichtathleten teilnehmen.

Die Schwimmer

sind wieder in die Winterhallen zurückgekehrt. In München treffen sich zahlreiche deutsche Spitzenkämpfer bei einem Hallensportfest, während der Meiler SV zu einem Klubkampf nach Amsterdam und Arnheim fährt, wo auch der deutsche Springmeister Erhard Weiss an den Start gehen wird.

Die Eislaufzeit

wird in Berlin eröffnet. Das Programm sieht neben zwei Eishockeykämpfen auch Kunstlaufdarbietungen von Serber/Baier, Reich, Huba und Szilassy vor.

In Stuttgart kommen die Europameisterschaften im Rittkunstlaufen unter Beteiligung deutscher, italienischer und englischer Läufer zur Durchführung, während der Turf Galopprennen in Arefeld, Karlsruhe, Leipzig und Longchamp bringt. Im Mittelpunkt der ausgedehnten Befestigung Arefelder Galopprennen steht der mit 10 000 Mark dotierte Preis von Arefeld.

Der Radsport am Wochenende

Winterbahnrennen sind nun Trumpf. Gleich an drei Plätzen wird am bevorstehenden Wochenende veranstaltet. — Samstagabend führt die Deutschlandhalle ihren zweiten Renntag durch. Meise, Lohmann, Schön und Stach bestreiten die Dauerrennen, Mertens, Georget, Pola, Marklewitz, Hoffmann, Wengler, Ehmer und Büßfeld ein Omnium. — Sonntagabend ist die Dortmunder Westfalenhalle Schauplatz eines 100 km-Mannschaftsfahrens mit Deneef-Defuhscher, Vijnenburg-Bauk, Staats-Vellenaers, Wengler-Guimbretiere, Büßfeld-Riewitz, Rims-Küster, Thierbach, Wederling, Dieberichs-Schultenjoann, Zse-Kretschmer, Siebelhoff-Gieslitz, van Schynbel-v. d. Broel. — Sonntagabend veranstaltet auch die Pariser Winterbahn Steherrennen stehen hier im Mittelpunkt. Es starten Lohmann, Terreau, Sebergini und Meuleman.



Deutschlands Elf gegen Norwegen

Die bewährten Spieler kämpfen in der Olympia-Revanche am 24. Oktober im Berliner Reichssportfeld. So wird die deutsche Mannschaft antreten (oben angefangen von links nach rechts): Jakob (Regensburg), Janes (Düsseldorf), Münzberg (Aachen), Kupfer (Schweinfurt), Goldbrunner (München), Kitzinger (Schweinfurt), Lehner (Augsburg), Gellisch (Schalke), Siffing (Walldorf), Szeper (Schalke) und Urban (Schalke). (Schirner, Zander-K.)

Im Zeichen Breslaus!

Filmverbreitung durch Westdeutschland

Am 17. September hat der Reichssportführer von Tschaner und Osten die Vorarbeiten für das 16. Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau in der Feststadt feierlich eröffnet. Damit hat er die gesamte im DRV geordnete deutsche Turn- und Sportbewegung aufgerufen, das 16. Deutsche Turn- und Sportfest, das erste große Fest des DRV, zu einer einzigartigen und nachwachsen Kundgebung zu gestalten. Der DRV tritt mit diesem Fest einen Beweis für seine wichtige volkspolitische Aufbauarbeit im Dritten Reich an.

Eine alle Gauen des Reiches erfassende Film- und Vortragsveranstaltung über die Feststadt Breslau und das Grenzland Schlesiens wird den auf das Reichssportführers an jeden einzelnen DRV-Angehörigen, an jeden deutschen Volksgenossen herantreten.

Im Gau Mittelrhein werden die Vortragsredner an folgenden Tagen und Plätzen für Breslau werden: vom 13. bis 20. November in Köln, Aachen, Trier, Koblenz, Bonn und Siegburg.

Deutsche Kunstlaufmeisterschaften in Köln

Das Eisportprogramm 1937-38

Der nahe Winter wird an den verschiedenen deutschen Eisportplätzen wieder Hochbetrieb bringen. Eine Fülle von Kunstlauf- und Eishockeydarbietungen steht in Aussicht, wie der jetzt vom Reichssachamt zusammengefasste Terminkalender für 1937-38 zeigt.

Das Kölner Eis- und Schwimmstadion, wo im Vorjahre Vorrundenkämpfe zur Eishockeymeisterschaft ausgetragen wurden, ist in diesem Winter Schauplatz der Kunstlaufmeisterschaften für Senioren und Junioren. Die zeitliche Festlegung der einzelnen Veranstaltungen:

8.-9. Januar: Deutsche Kunstlaufmeisterschaften (Senioren und Junioren) in Köln; 17.-19. Januar: Vorrunden zur Deutschen Eishockeymeisterschaft in München u. Nürnberg; 2.-23. Januar: Endspiel zur Deutschen Eishockeymeisterschaft in Garmisch-Partenkirchen; 21.-23. Januar: Europameisterschaften im Kunstlaufen (Männer und Frauen) in St. Moritz; 21.-29. Januar: Internationale Winterwoche in Garmisch-Partenkirchen; 30. Januar: Europameisterschaften im Kunstlaufen (Paare) in Troppau (Tschechoslowakei); 28.-29. Januar: Schnellauf-Europameisterschaften in Oslo; 5.-6. Februar: Weltmeisterschaft im Kunstlaufen (Frauen) in Stockholm und Schnellauf-Weltmeisterschaft in Davos; 10.-20. Februar: Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag; 11.-13. Februar: Weltmeisterschaften im Kunstlaufen (Männer und Paare) in Berlin.

„Der Weg zum Brandnerhof“

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtlich geschützt Verlag Somburg-Saar

20

„Ich bringe es schon heraus, wer das Geld genommen hat. Verlaß dich drauf, Vater.“

„Dah nur gut sein, Maril. Ich will es mit dir wissen. Es soll überhaupt deswegen kein Wort mehr verloren werden. Müht dich auch nicht wundern, wenn in Zukunft verschiedenes anders wird auf dem Hof. Kannst dem andern sagen, er soll mir so viel wie möglich aus dem Wege gehen. Am besten war es, er ging fort, denn ich weiß, so oft ich ihn anschauen muß, steigt mir die Galle auf. Und da könnte es leicht sein, daß ich mich einmal hinsetzen lasse und das Unglück wäre fertig. Seit heute habe ich bloß mehr zwei Kinder. Der andere zählt nimmer für mich. Schau zu, daß ich wenigstens an euch noch meine Freude erleben kann. Und jetzt geh. Ich will allein sein.“

Maril geht hinaus, fest entschlossen, Ferdi beim Wort zu nehmen. Ferdi hat aber an der Tür geklopft und hat sich rechtzeitig verdrückt. Er sitzt hinten im Obstgarten, ganz gedrückt, als wäre ein Sturz kalten Wassers über ihn niedergegangen. Aber nicht lange dauert es, da gewimmt sein Leichentum wieder die Oberhand. „Da kann er mir gar net trohen, der Alte.“ meint er zu sich. „Braucht mir bloß mein Heiratsgut herauszusuchen, dann geh ich auf der Stell.“ Das Mißgeschick fällt ihm wieder ein — das Mißgeschick und Rita Mansfeld.

Vom Hof her hört man das Öffnen und Schließen einer Tür, feste Schritte über den Hof, ein Weilschen auf der Straße und wieder Stille.

Es drängt Martin nach all dem Erlebten, sich mit Rita auszusprechen. Sie stehen im Garten des Arzbergers unter dem Birnbaum und sind beide froh und überglücklich, weil sie glauben, durch die Umwandlung des Brandners am heutigen Abend stehe es um ihr Glück auch günstiger.

Stornklar ist die Nacht. Sie ist erfüllt von einem seidenweichen Rauschen, ist erfüllt von etwas Unnennbarem, das man mit jeder Hautpore wie ein seltsames Ried ins Herz strömen spürt. Die Beiden unter dem Birnbaum schweigen und halten den Atem an, daß ihnen nicht entgegen von der gnadenreichen Stimmung der Stunde, von dem Wehen und Schwingen dieser seltsamen Glückseligkeiten, die alles Dunkel verschlingen und ganz Licht und stumme Schönheit des Daseins sind.

Ohne ein Wort zu sagen, gleiten sie in jenem Zustand, den man als wunschlos glücklich bezeichnet.

Dunkel und leise klingt Ritas Stimme einmal in das Schöne. „Es ist nicht mehr lange, Martin, dann müssen wir uns trennen. Auf kurze Zeit nur. Und wenn ich wiederkomme, bist du von allem frei, und nehme die Geige nur mehr in die Hand für dich — für dich ganz allein. Wie schön das einmal sein wird. Im Frühling wenn die Welt blüht, spiele ich dir mein Lied. Im Sommer, wenn die Abende schön und mild sind.“

Martin verschluckt ihr mit einem Kuß den Mund. Auf einmal fährt er erschrocken auf. „Was war das?“

„Nichts, Martin! Der Wind spielt im Laub.“

An der Friedhofsmauer lehnt Ferdi und hört jedes Wort. Sein Gesicht ist verzerrt. Mit einem Lächeln, das alle Zähne sehen läßt, raunt er vor sich hin: „Da schied ich euch einen Riegel vor. Hab ich kein Glück, braucht ihr auch keines.“

Seine Hand hält einen faulgroßen Stein umklammert. Alles juckt in ihm, nach den Beiden zu werfen. Schon will er es tun, da verlassen die Beiden den Garten und verabschieden sich vor der Haustür.

Raum haben sich Martins Schritte im Dunkel verloren, schleicht Ferdi um den Arzbergers Hof herum und sucht im Schuppen nach einer Leiter. Lautlos klettert er damit an der Hauswand entlang und lehnt sie unter Ritas Fenster. — Schon hebt er den Fuß auf die erste Sprosse, da furt der Hund um die Ecke und springt ihn an.

„Gundwisch, elendiges!“ knirscht Ferdi und wirft ein Holzstück nach dem Hund, der aber darauf nur um so wütender auf ihn lospringt. Rita schlägt oben die Fenster zu. Im selben Augenblick kommt der Arzberger aus dem Haus, und Ferdi muß eilig die Flucht ergreifen.

Am andern Vormittag adert Ferdi wieder, ohne daß es ihn jemand gesehen hat. Da kommt um die neunte Vormittagstunde ein Schweizerwagel, von ein paar schweren Rappen gezogen, vom Waldtrabschen heraus und biegt im schlanken Trab in die Hauptstraße ein.

Es ist die Suttnerin, die breit und behäbig auf dem Bod sitzt, mit der einen Hand die Zügel hält und mit der anderen den Bremsgriff niedergedrückt, weil es ein wenig bergab geht. Als sie den Ferdi erkennt, bringt sie das Gefährt zum Stehen und sagt freundlich: „Lust adern, Ferdi?“

„Das siehst du.“ will Ferdi mürrisch antworten. Aber wie ein Blitz fährt es ihm ins Gehirn. Die Suttnerin, die erlöst mich von meiner Qual.“ Er putzt seine Hände an der Lederhose ab und kommt auf die Straße heraus.

„Adern tu ich, ja. Wo hinaus denn heute schon?“

„Net weit. Ist dein Vater daheim?“

„Für dich ist er allweil daheim“, meint Ferdi mit schlaumem Winkeln.

Es juckt ein wenig in dem faltigen Spitzmausgesicht der Suttnerin. „Es wird ihm net recht gefallen, was ich ihm heute zu sagen habe. Du wirst dir schon denken können.“

Ferdi macht eine lässige Handbewegung. „Ich mag gar nix mehr sagen, sonst heißt es gleich, ich möchte heken. Was mich betrifft, so habe ich meinen Entschluß schon gefaßt. Wenn die Kell net als Bäuerin auf den Hof kommt, dann pad ich meine Sachen zusammen und geh. Dann soll's einmal schau, wie weit sie kommen ohne mich.“

„Ferdi, das ist ein Wort, das mir gefällt. Bis jetzt hab ich nie recht viel gehalten von dir. Aber was man vom Maril jetzt so zu hören kriegt, das stellt ihn schon in ein schiefes Licht. Da muß er schon weit hinter dir zurückstehen, was Charakter anbelangt. Die Herrische hat ihm halt den Kopf verdreht mit ihren teuflischen Augen. Aber es hilft ihm nix.“

Dein Vater hat mir in die Hand versprochen, daß keine andere auf den Hof kommt als wie meine Kell. Bist du ich ihn natürlich net. Aber er wird schon sehen dann, was ich mache. Meine Kell hatt schon ganz andere Partien machen können. Und wenn er vielleicht meint, er könnte meine Kell ausschmieren, dann kann er mich kennen lernen. Nachher verfolge ich ihn und hänge ihm einen Prozeß auf, dann kann er blechen, daß ihm die Rippen frachen. Jawohl, das mache ich!“

„Das ist auch dein gutes Recht als Mutter. Und mich hast ganz auf deiner Seite. Auf mich, da kannst dich verlassen.“

„No ja, jetzt will ich einmal schau, wie die Sache eigentlich steht.“ Die Bäuerin greift nach den Zügeln und lockert die Bremsen.

„Also, Ferdi, b'ist dich Gott beweil. Daß dich halt auch einmal sehen bei uns droben. Einen guten Zweispieltisch hab ich. Also, b'ist dich und sei net gar zu fleißig.“ Die Dreiviertelblätter sehen sich in Bewegung und die Suttnerin muß erst die Geißel ein wenig schwingen, bis sie sich zu einem kleinen Trab bewegen lassen.

Ferdi winkt der Suttnerin nach. „Also, mach deine Sache gut und grüß mir die Kell recht schön.“

Schmunzelnd geht Ferdi wieder zum Flug zurück und sagt, wie von einer schweren Last befreit: „Jetzt geht ein anderer Wind. An die Suttnerin hatt ich mich schon lang wenden sollen.“

Er blickt ihr noch einmal nach, da verschwindet das Gefährt schon hinter den ersten Häusern des Dorfes.

Als die Suttnerin in den Brandnerhof fährt, kommt der Bauer gerade aus dem Kuhstall und ist ein wenig verwundert über den Besuch zu solcher Zeit.

„Guten Morgen, Brandner“, grüßt die Suttnerin mit dem freundlichsten Lächeln der Welt. „Gell, da schau, daß ich heut schon da bin. Geh, sei so gut und hilf mir vom Wagerl herunter.“

Der Brandner hilft ihr, spannt auch die Pferde aus und führt sie in den Stall. Als er dann wenige Minuten später in die Stube kommt, hält die Hände im Schoß verschlungen und dreht die Daumen.

„Seh dich her zu mir“, sagt sie mit ihrer leisen Stimme.

„Magst ein Glaserl Wein?“ fragt der Brandner.

„Nein, laß nur. Jetzt reden wir zuerst einmal.“

„No, no. Was hast denn? Du bist ja ganz aufgeregt.“

„Was ich hab?“ Die kleinen Auglein der Suttnerin blinzeln den Brandner herausfordernd an. „Ich meine, du könntest schon wissen, was ich hab.“

Weil der Brandner so ungläubig dreinschaut und sogar ein wenig schmunzelt, wird die Barbara Suttner wirklich zornig. Alle Fältchen in ihrem spitzen Gesicht bewegen sich. „Wenn du ein richtiger Vater wärst, freiest du, dann hättest deinem Bub den Unfuss schon lang ausgetrieben.“

Der Brandner runzelt die Brauen, entgegnet aber ganz ruhig:

„Und wenn du eine richtige Mutter wärst, dann tätest den Unfuss, den die Leute reden, net glauben.“

„Ich habe lang genug g'wartet. Du gibst also selber zu, daß was Wahres dran ist?“ „Meine liebe Suttnerin“, sagt der Brandner bedächtig und langsam. „Wenn du einen solchen Ton anschlägst, dann werden wir uns schnell ausgetrieben haben.“

„Das könnte dir grad so passen. Nein, mein Lieber, wir haben noch lang net ausgetrieben. Du wirst wissen, was du mir versprochen hast.“

„Daß deine Kell Bäuerin wird auf meinem Hof. Für den Herbst war es ausgemacht und jetzt haben wir Hochsommer.“

Die Suttnerin war in ihrer Erregung etwas vom Kanapee gerutscht. Nun richtet sie sich hurtig wieder in ihre bequeme Stellung und fragt flüchtig: „Dann bleibt es also dabei?“

„Hast du vielleicht was gehört, daß ich meinen Plan umgeworfen hätte?“

Die Suttnerin legt dem Brandner wohlwollend ihre Hand auf die Schulter. „Du bist halt doch ein Ehrenmann, Brandner. Und was ich dir damals gesagt habe, wegen dem Heiratsgut, das hat schon noch seine Richtigkeit. Es kann sogar sein, daß es noch um ein paar Tausender mehr wird. Aber sag einmal: Was sagt denn eigentlich der Maril? Warum läßt er sich denn gar nimmer sehen bei uns? Hast ihn schon einmal zur Rede gestellt?“

„Einmal oder zweimal hab ich die Rede darauf gebracht. Ein drittes Mal tu ich es nimmer, weil es doch keinen Wert hat. Die von der Stadt geht jetzt bald fort und dann ist Ruh.“

„Meinst?“

„Wenn ich dir sag, du kannst unbefragt sein. Im Herbst ist die Hochzeit. Magst jetzt ein Glas Wein?“

„Ja“, sagt die Suttnerin und schneuzt sich geräuschvoll mit dem großen, gebühten Taschentuch. „Jetzt mag ich ein.“

Als der Brandner mit dem Wein aus dem Keller zurückkommt, unterbreitet ihm die Suttnerin den ganzen Heiratsplan. Sie hat bereits ausgerechnet, daß von ihrer Seite aus die sechzig geladene Gäste erscheinen werden. Und die Freundschaft (Verwandtschaft) der Brandnerischen ist nicht viel kleiner. Eine Hochzeit muß das geben, wie sie das ganze Tal seit zehn Jahren nicht mehr gesehen hat.

„Ich meine, wir nehmen eine Musik von auswärts. So zwanzig bis fünfundsiebzig Mann, weißt, daß es richtig sheppert. Und zahlen tu ich die Musik.“

Der Brandner schenkt zwei Gläser voll. „Weißt, Suttnerin“, sagt er, „um die Sache künmerst du dich lieber. Ein Weißbrot hat da viel mehr Geschick.“

Die Suttnerin nippt an ihrem Wein, lehnt sich dann wieder behaglich zurück und faltet ihre dicken Finger im Schoß.

„Ich mein, das soll eine richtige Bauernhochzeit werden, so wie es früher war. Auch die Möbel denk ich mir ganz nach dem alten Stil. Das Schlafzimmer beispielsweise ganz himmelblau mit flammigen Herzen drin.“

(Fortsetzung folgt)

Das Geheimnis von Fenalow Manor

31 Detektiv-Roman von Frank Norbert — Copyright 1937 by Kustwärts-Verlag, Berlin SW 68.

„Doch“, beharrte er. „Nur sieht man das einem Fortkanten nicht an, weil der nicht etwa wie ein Astmattiker nach Luft ringt und leucht. Das wäre zu schmerzhaft und könnte die schlimmsten Folgen haben. Aber lassen wir das. Es ist vorüber. Sehen Sie sich wieder.“

Er zündete sich eine Zigarette an.

„Nikotin tut meinem Herzen merkwürdigerweil nichts“, bemerkte er, als er ihren verwunderten Blick auffing. „Ich habe selbst schon bisweilen über die Unkonsequenz gestaunt, die mancher menschliche Organismus an den Tag legt. Aber es ist nun einmal so, und ich bin besser froh.“

Er fing wieder lebhaft an zu plaudern, als gälte es eine Scharte auszuwischen, und darüber war der kleine Zwischenfall bald in Vergessenheit geraten. Die Unterhaltung lehrte nicht wieder zu Professor Graham und seiner Nichte zurück, sondern drehte sich um andere Dinge. Sie sprachen von Theatern, Büchern und Blumen, und als sie soweit waren, fand Jane eine einfache Ueberleitung auf Mr. Grayne.

„Ich habe keine Königin der Anden auf der Ausstellung gesehen“, erzählte sie. „Die Blume war von unsagbarem Reiz.“

„Ich habe die Blume auch gesehen“, nickte Stafford, „und schließe mich ihrem Urteil bedingungslos an. Nur der Züchter will mir nicht gefallen.“

„Mr. Grayne?“ stammte das Mädchen. „Aus welchem Grunde denn?“

„Finden Sie ihn liebenswert?“ fragte Stafford rasch zurück.

„Das muß ich wohl sagen“, nickte Jane. „Er ist immer so freundlich und so nett. Ich plaudere immer gern mit ihm, wenn sich eine Gelegenheit ergibt.“

„Ich möchte Ihnen einen besseren Umgang wünschen“, bemerkte der Rechtsanwalt.

„Grayne ist nichts für Sie.“

„Wieso denn nicht?“

„Das werden Sie vermutlich noch erfahren. Mir ist die Gabe des Erzählens nicht beschieden. Ich will natürlich Ihren Gefühlen keinen Vorschub tun. Die Geschmäcker sind verschieden.“ Ihnen gefällt Mr. Grayne, mir gefällt er nicht.“

„Ich kann mir Ihre Ansicht beim besten Willen nicht zu eigen machen“, versetzte Jane. „Mr. Grayne ist in jeder Hinsicht das, was ich mir unter einem Gentleman vorstelle, innerlich und äußerlich. Ich fühle mich jedesmal förmlich verjüngt, wenn ich mit ihm plaudere. Er hat eine so liebenswürdige Art, auf alles und jedes einzugehen — kurz und gut: er ist mir einfach sympathisch.“

„Was sagen Sie zu Lady Shene?“

Diese Frage kam Jane einigermaßen unerwartet.

„Ich kenne die Dame nur vom Sehen und möchte mir kein Urteil erlauben“, drückte sie sich vorsichtig aus.

„Das heißt also, daß Sie für die Shene nicht viel übrig haben?“

„Das möchte ich nicht gesagt haben, denn, wie gesagt, ich kenne die Dame nicht weiter.“

„Dabei Sie das Gefühl, daß Sie sich mit ihr aufreunden könnten?“

„Um zwei Menschen zu Freunden zu machen ist das Gefühl das man vorher hat, in keiner Weise ausschlaggebend“, wick Jane abermals aus. „Uns Frauen sagt man zwar in dieser Hinsicht ein ziemlich sicheres Gefühl nach, aber auch dieses sogenannte sichere Gefühl hat schon oft genug klägliche Schiffbrüche gelitten.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie im Falle Shene mit Ihrem Gefühl keinen Schiffbruch erleiden werden.“

Stafford erhob sich und trug Flasche und Gläser nach dem Schrank zurück.

„Ich gebe Ihnen jetzt frei, Miß Heather. Sie brauchen vor drei Uhr Mittags nicht zu kommen. Sehr wahrscheinlich habe ich Besuch, wenn Sie nachmittags kommen. Es wäre mir sehr lieb, keine Störung zu erleiden. Weisen Sie also alle Leute ab, die mich etwa sprechen wollen.“

Als das Mädchen das Büro verlassen hatte, sperrte er die Tür von Zimmer Nr. 8 zu — Jane hatte einen eigenen Schlüssel — und setzte in seinen Privatraum zurück, in dem sich ein zweiter Fernsprecher befand. Er führte einige dringende Gespräche und hierauf entnahm er dem Wandschrank einen Revolver, den er aufmerksam prüfte, entzündete und in seine Tasche steckte.

Um die willkommene Freizeit gehörig auszunutzen, beschloß Jane, ein paar Stunden auf der Terrasse zu verweilen. Des herrlichen Wetters wegen herrschte schon seit mehreren Tagen reges Leben auf dem Fluß, und Jane war eine leidenschaftliche Aderin. Der Wein hatte ihr Appetit gemacht, und so dachte sie, zuerst zu lunschen.

Die kleine Gaststätte in der sie ihre Hauptmahlzeiten einzunehmen pflegte, lag auf der anderen Seite von Oxford Street, beinahe ihrem Geschäftshause gegenüber. Es befand sich fast niemand in dem fast leeren Lokal, als sie eintrat. Nur in einer Fensternische saß ein grau gekleideter Herr, der eine Zeitung vor dem Gesicht hielt. Jane glaubte ihn aber doch zu kennen, und sie mußte lächeln, als sie des letzten Teiles ihrer Unterhaltung mit Stafford gedachte.

Jedernden Schrittes und leicht und freudig ging sie auf den einsam Sitzenden zu und klopfte vergnügt auf seine Hand. Die Zeitung fiel herunter, und dahinter erschien Mr. Graynes rotes Gesicht. Er sprang mit einem heiteren Ausruß auf und streckte ihr seine Rechte entgegen.

„Mir scheint, heute erscheinen wir beide etwas früher zum Lunch“, lachte er behäbig. „Hat Ihr brummiger Rechtsanwalt Sie rausgeworfen, oder sind Sie ihm aus freien Stücken davongelaufen?“

„Weber — noch!“ erklärte Jane. „Mein brummiger Rechtsanwalt der übrigens seit dem gestrigen Tage angefangen hat, sich al len Ernstes zu bessern, hat mir freigegeben. Ich darf bis drei Uhr nachmittags tun und lassen, was ich will. Vorläufig denke ich mal ein bißchen zu essen, und dann will ich sehen, ob ich meine Nixe vom vorigen Jahre wiederbekriegen kann. Es war ein fabelhaftes Boot.“

Sie stießen zusammen.

„Nudern ist ein sehr empfehlenswerter Sport“, anerkannte Grayne, während er bedächtig eine Maßbestenke zerlegte. „Ich hätte mir das in früheren Jahren überlegen müssen. Dann hätte sich vermutlich nicht so viel Zeit angefehlt.“

Der erste Liebesbrief

Heitere Kurz-
geschichten v. K. Hofner

Der Mann am Schreibtisch blickte sich ärgert um, als die Tür gina. „Was gibt es denn wieder?“, sagte er nicht eben freundlich und blickte mißtraulich auf die Papiere in Frau Marias Hand. Das leise, heimliche Lächeln, das kaum wahrnehmbar um die Lippen seiner Frau zuckte, bemerkte er nicht.

„Entschuldige bitte, Ulrich, daß ich dich um diese Stunde noch störe, aber ich hielt es für meine Pflicht, dich von meiner überraschenden Entdeckung in Kenntnis zu setzen. Denke dir, der Junge, der Uli...“

„Was hat er denn wieder angestellt?“ erlachte sich Ulrich Röder stirnrunzelnd. „Schmücker gelesen, statt die Nase in seine Lehrbücher zu stecken, wie?“

„Ich hatte zuerst das selbe vermutet“, sagte Frau Maria. „Als ich soeben gegen meine Gewohnheit noch einmal in sein Zimmer kam, bemerkte ich, daß er häufig irgenbiewas verlies und sehr verlegen war. Ohne Mühe habe ich dann zunächst dies hier gefunden...“

Raum hatte Ulrich einen Blick auf den rosafarbenen Briefbogen geworfen, den seine Frau vor ihn hingehalten, als seine Faust auf die Schreibtischplatte niedersauste. „Das sieht ja, um Teufel, aus wie ein Liebesbrief aus!“ Na, der Bengel soll mich kennen lernen!

„Run“, begütigte Frau Maria, „man braucht das wohl nicht sehr tragisch zu nehmen. In diesem Alter...“

Aber Ulrich Röder überhörte das. Halb laut las er die glühende, überschwengliche Liebeserklärung, die sein Sohn da zu Papier gebracht hatte und er brach in ein Gelächter aus, das schaurig von den Wänden widerhallte. „Ist möglich? Solch ein habes Gewächs, solch einen verfliegene Unfuss schreibt mein lieblicher Sohn! Na, warte Burschen...!“

„Gewiß“, lächelte Frau Maria, „daß, was Uli da geschrieben hat, ist nicht sonderlich geschmackvoll. Trotzdem. Ich habe einmal vor langer, langer Zeit einen Brief bekommen, der fast den gleichen Wortlaut hatte wie dieser da, und ich habe mich damals sehr darüber gefreut. So sehr, daß ich diesen meinen ersten Liebesbrief bis heute aufbewahrt habe und ihn an jedem Jahrestage unserer Hochzeit wieder lese.“

„Wie?“ rief er verblüfft und ein wenig verlegen hervor. „Ich soll dir einen solchen Brief geschrieben haben?“

Frau Maria nickte und strich leise über sein Haar, daß an den Schläfen schon zu ergrauen begann.

„Mir war doch gleich, als hätte ich diese Sätze schon irgendwo gelesen“, sagte Ulrich Röder. „Na ja, in diesem Alter...“

„Es war der erste Brief, den ich von dir bekam, Ulrich. Und die anderen sind dann ja auch viel, viel besser ausgefallen!“

Er schrie und blickte nachdenklich in das Licht der Schreibtischlampe. „Du sagtest vorhin“, bemerkte er dann, „daß die Briefe fast den gleichen Wortlaut hätten. Wie kommt denn der Junge zu dem Brief? Ich meine, wenn du solche Briefe aufbewahrst, solltest du wenigstens darauf achten...“

„Auch das kann ich dir erklären“, lächelte Frau Maria, und legte ein Buch mit einem sehr bunten Einband auf den Schreibtisch. „Briefsteller für Liebende“ stand auf dem Umschlag. Ferner war ein pfiffig schmunzelnder Amor darauf zu sehen, der seine Pfeile nach einem großen blutroten Herzen verhoß.

Eine sehr, sehr lange Pause entstand.

Tempo

Kleine Aufschneiderei von M. Klockenbusch

Am Stammtisch ist die Rede vom Autofahren und vom Rausch der Geschwindigkeiten. Mit vielen schönen Reden hebt jeder die unvergeßlichen Vorzüge seines Wagens hervor, und es wird mächtig aufgeschrien. Nur Zierfisch schweigt schamhaft. Man versteht dieses Schweigen, denn man weiß, daß Zierfisch einen Kleinwagen besitzt, der bestenfalls seine 45 „Sachen“ zurücklegt.

„Haben Sie eigentlich Ihr Wagen noch, Herr Zierfisch?“ fragt jemand aus der Runde. „Sie wollten es doch immer verkaufen, weil Sie ständig den Karger mit den Tankstellenwarten haben, die den Betriebsstoff nicht unter einem Liter abgeben wollten.“

„Der Wagen“, sagt Zierfisch würdevoll, „ist noch in meinem Besitz. Allerdings hätte ich ihn kürzlich beinahe zu einem sehr ansehnlichen Preise verkauft, aber die Sache zerbrach sich im letzten Augenblick.“

„Sicher ein verrückter Amerikaner, der sich für diesen Wagen interessierte?“

Zierfisch beginnt, die angängliche Frage überhörend, ruhig zu erzählen. „Das war so. Ich sitze um die Dämmerstunde in der Kneipe in einer Kleinstadt. Meinen Wagen habe ich auf dem Marktplatz abgestellt. Wie ich zurückkomme, bemerke ich doch ein paar verdächtige Gestalten, die sich an meinem Wagen zu schaffen machen, und bei meinem Erscheinen schleunigst in der Dunkelheit verschwinden. Froh, den Diebstahl meines Wagens im letzten Augenblick verhindert zu haben, steige ich ein und fahre los.“

Fast im gleichen Augenblick setzt sich auch die große Limousine in Bewegung, die vor mir parkt. Ich habe es eilig, nach Hause zu kommen, und verfolge, der in gleicher Richtung fahrenden Limousine auf den Reifen zu bleiben. Es gelingt mir wider Erwarten, das Tempo des großen vor mir liegenden Wagens einzuhalten, bis wir auf der Landstraße sind. Da aber scheint der Kerl im ersten Wagen mich bemerkt zu haben und gibt Gas, daß es eine Art hat. Ich lasse nicht locker und steigere meine Geschwindigkeit ebenfalls ganz beträchtlich. Mit dem unerwarteten Erfolge, daß ich unentwegt so einige Meter hinter der Limousine liege.

Wieder zieht der protzige Wagen vor mir mächtig ab, aber ich folge, indem ich das Rechte aus meinem Wagen heraushole. Bei dieser atemberaubenden Geschwindigkeit macht sich natürlich die leichte Bauart meines Wagens doch ein wenig bemerkbar. Er beginnt, heftig zu schleudern. Aber mein Ehrgeiz ist erwacht und ich werde selbst neugierig, festzustellen, wo eigentlich die Grenze der Leistungsfähigkeit meines Wagens liegt.“

„Na, da“, sagt jemand, „Sie schneiden aber mächtig auf!“

„Weißt du was, alles Mädchen“, sagte Ulrich Röder dann. „Ich werde heute abend nicht mehr arbeiten. Wir werden uns ein wenig auf den Balkon setzen und von alten Zeiten plaudern! Und was du dem Jungen sagen willst, will ich ganz dir und deinem Tagelohn überlassen.“

Es wurde ein schöner Abend mit Rikern und Klüffern und „Weißt du noch?“ Und als der Mond über den Bäumen heraufstieg, die Kröche quakten und fern ein Lied durch den Sommerabend klang, war es fast so wie vor vielen Jahren... —

„Ich wollte dir noch danken, Vater“, sagte einige Tage später Uli Röder. „Du weißt schon, es war da so eine Geschichte mit einem Brief. Ich habe doch gleich gemerkt, daß du für solche Dinge mehr Verständnis haben würdest als Mutter...“

Theaterdirektor zwei Dramenmanuskripte eilt mit der Bitte, strengstens zu prüfen und das Wertvollste zu behalten.

Lange blieb der Dichter ohne Antwort. Endlich aber, nach Monaten, als alles Warten vergeblich blieb, machte er sich selbst auf den Weg, um sich die Entscheidung zu holen. Er erhielt beide Werke zurück, aber aus den Manuskripten hatte der Herr Direktor sein läubelich die weichen, unbeschriebenen Bogen herausgeschnitten, die Sudermann für möglicherweise notwendige Veränderungen und Verbesserungen eingehaftet hatte. Die hatte er behalten.

Die Vorstellung.

Der große Schauspieler Friedrich Haase war eine Zeitlang Direktor des Leipziger Stadttheaters. Es gab dort einen mächtig begabten, aber sehr ehrgeizigen Schauspieler, der immer wieder hat, eine größere Rolle spielen zu dürfen. Schließlich gab Haase dem Drängen nach, aber während der Probe war der Mann so aufgeregt, schrie in derart übertriebener Weise, daß Haase zu ihm sagte: Wenn Sie so schreien, läuft mir das ganze Publikum weg.“

„Ich bin so stark mit meiner Rolle verhaftet, Herr Direktor“, meinte der Schauspieler, „daß das Gefühl mit mir durchgeht. Welche Liebe mich mit der Kunst verbindet, davon haben Sie keine Vorstellung!“

„Wenigstens keine besuchte Vorstellung Luna“, erwiderte Haase seelenruhig und drehte sich um.

Auch eine Kritik.

Barrett, ein bedeutender, aber vielfach umstrittener englischer Schauspieler des vorigen Jahrhunderts, hatte einst einen Handwerker in seiner Wohnung, dessen Arbeit ihn derart befriedigte, daß er ihm eine besondere Freude zu machen beschloß. Also fragte der Mime den Handwerker, ob er ins Theater gehen und ihn in seiner großen Rolle sehen wolle. Es würde ihn interessieren, was für einen Eindruck er von seinem Spiele empfangen habe.

Der biedere Handwerker sagte zu, nahm die Freikarte in Empfang und ließ dann ein paar Tage nichts von sich hören. Dann aber schickte er dem Künstler die Rechnung über die vorgenommenen Hausreparaturen, und auf dieser Rechnung stand als letzter Posten: 3 Ueberkumden im Theater... 6 Schillinge.

Neuigkeiten für Automobilisten

Es gibt in allen großen Städten der Welt Läden, in denen kleine Ueberflüssigkeiten, Dinge, die nicht eigentlichen Sinne Gebrauchsgegenstände sind, feilgeboten werden. Man wundert sich manchmal über den Erfindungsgeist, der immer wieder solche Dinge hervorbringt. Wer in den letzten Monaten die Schaufenster der Pariser Luxusgeschäfte in den Hauptverkehrsstraßen der Innenstadt besichtigte, konnte allerhand Neuigkeiten auf diesem Gebiet entdecken.

Da hat z. B. ein Fabrikant einen geschmackvollen kleinen Rahmen herausgebracht, der am Armaturenbrett des Automobils zu befestigen ist und in den der Kraftfahrer ein Bildchen derjenigen Person stecken soll, die ihm die teuerste ist. Darüber steht in roten Buchstaben: „Denke an mich! Fahre vorsichtig!“

Dann ist da eine kleine gravierte Plakette, die die Gestalt des heiligen Christophorus, des Patronus und Schutzheiligen der Reisenden, darstellt und diese Plakette ist umrahmt von einer Gravierung, die die wichtigsten Markierungen und Warnungszeichen, die von der Straßenverkehrsordnung eingeführt wurden, wiedergibt.



Von der Gemeinschaft des Volkes

In diesen Tagen erscheint in „Hirts Deutscher Sammlung“ des Verlages Ferdinand Hirt in Breslau das Werk Friedrich Christians Prinz zu Schaumburg-Lippe, „Gegen eine Welt von Vorurteilen“ (geheftet 1.00 RM, in Leinen 1.40 RM). Dieses Werk wurde von E. W. Fischer nicht zusammengestellt, um einen einzelnen Menschen aus der Menge derer herauszuheben, die zu Adolf Hitler fanden, sondern um die Entwicklung des Kampfes während der vergangenen Jahre zu zeigen. Die Sammlung „Gegen eine Welt von Vorurteilen“ gibt nach einer längeren Einleitung über den Verfasser selbst eine Zusammenstellung von Kernstellen aus seinen früheren Reden. Die Begeisterung, von der diese Reden getragen sind, wird auch die Jugend entflammen und mit sich fortreißen. Die nachstehenden Abschnitte sind mit freundlicher Erlaubnis des Verlages dem Werk entnommen.

Der tiefe Sinn unserer Bewegung ist, eine große Volksgemeinschaft zu schaffen. Das konnte man aber nicht erreichen, indem man die Menschen verschiedener Klassen und Stände in die Gemeinschaft zwingt oder befehligt, — sondern nur, indem man einem wie dem anderen denselben revolutionären Glauben an Deutschland zum Inhalt seines Lebens werden ließ, so daß er bereit war, ebenso wie unsere Väter und Brüder im Weltkrieg, für dieses Ideal zu kämpfen und, wenn es sein muß, auch zu sterben. Dieses gemeinsame Ideal führte die Menschen aus allen Ständen wieder zusammen.

(Nordhausen (Thüringen), 23. Februar 1933.)

Das Volk in allen seinen Schichten, und gerade in den niedrigen, kann nur denjenigen kennenlernen, der nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen mit diesen Schichten längere Zeit zu tun hat.

Vollstrenge Elemente, denen nicht das Wohl der Allgemeinheit, sondern nur dasjenige einzelner Schichten und Stände am Herzen liegt, dürfen keinen Einfluß mehr auf das Ergehen unseres Staates und Volkes haben. — Nur

wenn in unserem Volke alle Schranken fallen, wenn Prinz wie Arbeiter und Bauernsohn Schulter an Schulter für ein freies Vaterland kämpfen, kann eine wahre Volksgemeinschaft entstehen und Deutschland vor dem Untergang bewahrt bleiben.

Oberndorf a. N., 9. Juli 1932.

Dem Vorhandensein des Arbeitertums verdanken wir die Verjüngung der Nation. Die breiten Massen der Arbeiterschaft stellen allein schon durch die Tatsache ihres Seins an das Volk unentwegt die Frage der Zeit. Adolf Hitler verstand diese Frage, — er hatte sie ja mit gestellt, — und ist dabei, sie zu beantworten. Es gab einmal eine Zeit, da stellte der Adel seine Frage, es gab eine viel spätere Zeit, da wurde sie vom Bürgertum gestellt, heute aber ist es das Arbeitertum, welches dem Leben der Nation die neue Kraft gibt. Und diese neue Kraft ist unser sozialistischer Glaube!

Wir lernten in der Kampfzeit unser deutsches Volk gründlich kennen und wahrhaft lieben. Wir konnten daher in solchem Maße an dieses Volk glauben lernen und all unser Vertrauen

in dies Volk setzen. Weil wir aber an das Volk glauben und ihm vertrauen, darum haben wir auch das Recht, zu erwarten, daß das Volk auch an uns glaubt und uns vertraut.

Wir haben uns für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einmal und für immer entschieden. Es kann für uns außerhalb dieser Partei daher keine Bindungen geben, die mit den Forderungen der Partei irgendwie in Widerspruch stehen. Man kann dieser Partei nur ganz oder gar nicht angehören.

Im August 1929 wurde ich von der Partei als Mitglied bestätigt. Schon lange Zeit vorher hatte ich um Aufnahme in die Partei gebeten. Ich kann heute mit Stolz behaupten, der erste gewesen zu sein aus den Reihen der früher in Deutschland regierenden Fürstentümer, der sich selbstverständlicherweise der nationalen und aus einem tieferen Sehnen heraus der sozialistischen deutschen Arbeiterpartei angeschlossen hat.

Es ist eigenartig und bemerkenswert, daß das Winterhilfswerk von dem vielgerühmten „sozialen Empfinden“ (welches bekanntlich immer schon vorhanden war) der „Bessergestellten“ weit weniger stark als von dem sozialistischen Volk der armen Volksgenossen. Trotzdem doch nach Ansicht der Reaktionen die Untercheidung zwischen sozial und sozialistisch nichts anderes als eine propagandistische Spitzfindigkeit der Nationalsozialisten sein soll. Die Praxis spricht auch hier für uns.

(Aus Reden in Greifswald, Stargard und Plauen, Herbst 1933.)

Wir müssen im deutschen Reich wieder den Selbsten der Arbeit anerkennen, der Grundstein

einer Gesundung des Volkes ist. Und das ist der große Fehler der Vorkriegszeit gewesen, daß der Bürger, der Akademiker, der Adlige dem deutschen Arbeiter nicht genug Achtung schenkte. Für ihn war der Mann im Arbeitsfittel immer bloß „ein Arbeiter“. Und so konnte es denn geschehen, daß der Arbeiter, verbittert durch diese Behandlung, sich dem Marxismus zuwandte und einen Trennungsschritt zog zwischen sich und den anderen. Vielen Fehler, der unserem Volke so unendlich viel Leid brachte, auszumergen, hat sich unser Führer Adolf Hitler zu seiner ersten und wichtigsten Aufgabe gemacht. Und so ging er hin auf das Land und in die Stadt und predigte den Gedanken der Volksgemeinschaft. Und wenn man heute im marxistischen und bürgerlichen Lager fragt: „Ja, was hat Hitler denn geleistet, daß er diesen Anspruch auf die Regierungsführung erheben darf?“ — so antworten wir: Und wenn er nicht mehr geleistet hätte, als diese 14 Millionen Menschen im deutschen Vaterland aneinanderzuschließen und jeden Gegenkath auszugleichen, so ist das schon eine Leistung, die bisher von keinem Staatsmann auch nur annähernd erreicht worden ist.

Deutscher Abend in Bad Godesberg, Jan. 1933

Wer schon am Kampf um unser Deutschland nicht teilnahm, der soll wenigstens unsere Tat durch seine heutige Hingabe dankbar anerkennen. Der soll heute immerfort sich bemühen, mit unserer Zeit und nicht neben ihr her oder gar fernab von ihr zu leben.

Die Ueberbrückung der Ständegegensätze ist die Voraussetzung für die Gesundung des deutschen Volkes.

Weimar, 28. November 1932.

Eine Weihestätte in Basewalk

Zur 20. Wiederkehr des Tages der Entlieferung Adolf Hitlers in das Lazarett in Basewalk

Basewalk, 21. Okt. In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, des Reichsleiters Alfred Rosenberg, des Gauleiters von Pommern, Schwede-Roburg, führender Männer von Partei, Wehrmacht und Staat und unter riesiger Anteilnahme der pommerschen Bevölkerung wurde in den späten Nachmittagsstunden des Freitag die feierliche Uebergabe der Weihestätte zu Basewalk vollzogen.

Bald nachdem in Pommern im Jahre 1934 Gauleiter Schwede-Roburg sein Amt übernommen hatte, richtete er sein Augenmerk auf das im Weltkriege als Lazarett benutzte Schützenhaus in der kleinen pommerschen Stadt Basewalk, wo in den Ostbertagen des Jahres 1918 Adolf Hitler — an der Südfiont vor Upern durch Selbstvergiftung vergiftet und fast erblindet — eingeliefert wurde. Hier erlebte Adolf Hitler die Revolution, erkannte er das Unglück seines Vaterlandes und beschloß, Politiker zu werden. Erst, wo sich der Tag der Entlieferung in jenes Lazarett zum 20. Male jährte, wurde die Basewalker Weihestätte an den pommerschen Gauleiter übergeben. Sie ist nach einem Entwurf des Koburger Architekten Classen hergerichtet und durch zwei eindrucksvolle Mosaikbilder von Prof. Gruber-München belebt worden. Das schlichte und monumental wirkende Gebäude besteht in seinen Hauptteilen aus der Ehrenhalle sowie zwei Flügeln. Am Ende des Ehrenzuges befindet sich eine große Halle des Führers, über der in großen Buchstaben die Worte aus „Mein Kampf“ stehen: „Ich aber beschloß Politiker zu werden.“

Über 10 000 Politische Leiter und Abordnungen der Formationen der Partei waren zu der Feier auf dem Platz vor der Weihestätte aufmarschiert. Kurz vor 16 Uhr trafen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Reichsleiter Alfred Rosenberg mit ihrer Begleitung auf dem Bahnhof in Basewalk ein, wo sie vom Gauleiter von Pommern begrüßt wurden.

Der Stellvertreter des Führers führte in einer Ansprache u. a. aus: Diese schlichte Gedächtnisstätte soll die Deutschen immer eindringlich lassen: Adolf Hitler stand einst durch vier lange Jahre inmitten beispiellosen Ringens der Fronten des Weltkrieges, wieder und wieder sich

dem Tode aussetzend. Tausendfach war die Möglichkeit, daß der Tod ihn hinwegraffte, wie Millionen andere. Oft streifte ihn der Tod, wie damals, als er schwer verwundet hier nach Basewalk gebracht wurde. Und er blieb uns erhalten durch die furchtbaren Gefahren, von denen je Menschen umgeben waren, weil der unbekannte Soldat zum Führer Deutschlands ausersehen war.

Adolf Hitler sollte zum Führer Deutschlands werden, weil Deutschland nicht untergeben sollte, weil das neue Deutschland entstehen sollte, dieses Deutschland all unserer Liebe und

all unserer Stolz. Der Hölle war mit dem Führer, weil der Hölle mit Deutschland war. Hieran möge diese Gedächtnisstätte unser Volk mahnen, auf das es künftig stets wachsam sei des Segens des Führers!

Wir aber wollen, jeder nach seinem Können, an uns selbst wirken und in unserem Bereich wirken, daß unser Volk würdig bleibt dieses Segens. In diesem Verbrechen grüßen wir den Führer. Indem wir unser Verbrechen angedacht dieser Stätte erneuern glauben wir nach dem Willen dessen zu handeln, der uns den Führer sandte. Wir grüßen den Führer Adolf Hitler: Siegheil!

Nach den Nationalhymnen marschierten die Formationen mit brennenden Fackeln an der Weihestätte vorbei zum Marktplatz, wo ein Vorbeimarsch stattfand.

Menschen- und Volksführung

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor dem Deutschen Beamtenrat — Dr. Groß über Parteipolitik

München, 21. Okt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Kampfliedes „Brüder in Beden und Gruben“ begann der vierte Tag der Haupttagung des Deutschen Beamtenrates. Wie die RSK meldet, sprach anschließend Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Methoden und die Kunst der Führung von Menschen im Volk, in der Partei und im Staat. Das wichtigste Problem ist, ob es gelinge, der Partei im Aufbau des Reiches die Aufgaben zu geben, die sie verlangen muß. Der Staat hat alle seine Aufgaben. Wenn irgendwo noch Hemmungen sind, so kommen sie immer wieder nur aus der Unkenntnis des Verhältnisses von Partei und Staat. Seit Jahrzehnten hat unser Volk gute Staatsgebilde gehabt, Gesetze, Ordnungen usw., aber in dieser ganzen Zeit hat es keine Führung gehabt, die als wirkliche Volksführung bezeichnet werden könnte. Die Kirche hat versucht, diese Führung zu sein. Mit welchem Erfolg, das hat die Geschichte gelehrt. Erst heute nach 2000 Jahren ist durch Adolf Hitlers Führung Deutschland einig geworden. Wir Nationalsozialisten, sagte Dr. Ley, waren kleine Leute aus der Masse des Volkes. Wir konnten nicht so reden wie die anderen, aber was wir sagten kam von Herzen. Darum ist es notwendig, immer wieder zu sagen: „Die Partei ist nicht überflüssig geworden, sie wird sein, solange Deutschland sein wird.“

Zum Verhältnis von Partei und Staat sagte Dr. Ley dann, daß der Staat die Exekutive hat. Gesetz soll man erst machen, wenn das, was das Gesetz festlegt, durch die Partei vorher

bereits hundertprozentig erprobt ist. Die Partei brauchen wir, damit, wie der Führer sagte, die Reinheit der Idee für Sachtauglichkeit erhalten bleibt, damit nicht unser wesenfremde Elemente ihre Idee verfälschen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach über Parteipolitik und über Bevölkerungspolitik. Der Marxist glaubt, so führte Dr. Ley aus, daß die Kunst der Menschheit der Mensch ist, beweise der Aufstieg der beiden bedeutendsten Staatsmänner Hitler und Mussolini, die nur unter größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihren Weg gegangen sind. Auch die geistige Umwelt bringe dem Menschen nicht bestimmte Führerfähigkeiten, wenn sie ihm auch eine geistige Beweglichkeit vermittelt.

Dr. Ley wandte sich dann der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik zu und betonte unter dem Hinweis auf die Völkermassen des Ostens, daß Kampf für Familie und Kind in unserem Staat die dringende Aufgabe sei. Es könnten aber nicht allein Gesetze und Anforderungen Erfolge bringen, sondern nur der bewußte Kampf mit den materialistischen Auswirkungen eines kinderfeindlichen Systems von gestern und vorgehens. Die Nation verlange von jedem Menschen die Vereinnahmung seiner Werte in seinen Kindern. Diesen Willen könne nur eine Regierung erreichen, die das Leben liebt und sich gläubig zu der Ewigkeit des Lebens und der Heiligkeit der Mutterpflicht bekenne.

Westdeutschland

Mit Papageien wurde gelächelt

Die Liebe brachte ihn zum Straucheln

München, 21. Okt. Auf eine recht merkwürdige Weise hatte eine Frau in Aachen die Devotionsbestimmungen umgangen und sich auch in anderer Weise strafällig gemacht. Die Frau, die mit Papageien, Wellensittichen und ähnlichen buntgefiederten Tieren handelte, kaufte die Tiere in Deutschland ein und schickte sie dann von ihrer Versandzentrale aus in Körben über die Grenze nach Westdeutschland. Wurden die Tiere nicht über die Grenze geschmuggelt, so operierte die Frau mit unrichtigen Exportzertifikaten. Andererseits kaufte die Frau im

neubelgischen Gebiet ebenfalls allerhand Getier ähnlicher Art ein, was wieder über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt wurde.

Die Machenschaften der Frau erfuhr noch dadurch eine Erweiterung, daß sie sich deutsche Banknoten aus Belgien heimlich mitbringen ließ, mit denen sie dann in Deutschland ihre Schulden bezahlte. Ferner wurden vorchristlich-widrig Guthaben von Ausländern verwendet, um Schulden zu bedecken. Ein Zollangestellter, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt, ließ sich dazu herbei, die ungesetzlichen Machenschaften zu unterstützen. Er brachte ihr sogar einmal nachgewiesenermaßen einen Korb Wapfel selbst von Belgien nach Deutschland herüber. Beihilflich dabei war auch eine mit der Schieberin befreundete Ehefrau.

Das Klebblatt hatte sich nun vor dem Schöffengericht in Aachen zu verantworten, daß die Hauptangestellte zu einer Gesamtstrafe von viermonatigen Gefängnis und 240 RM Geldstrafe und die zweite Frau zu vier Monaten Gefängnis und 200 RM Geldstrafe verurteilt. Der ungetreue Zollangestellte erhielt sechs Monate Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe.

Tagung der rheinischen Bäckerobermeister

München, 21. Okt. Am kommenden Montag findet in Aachen ein Obermeisterstag der Bezirksstelle Rheinland des Reichsinnungsverbundes des Bäckershandwerks statt, auf der die Lage des rheinischen Bäckershandwerks besprochen werden wird. Im Rahmen der Tagung, auf der 32 rheinische Bäckereimeister durch ihre Obermeister und Beiräte vertreten sein werden, wird auch Reichsinnungsmeister Karl Gröbner das Wort nehmen.

Nach dem Genus von Enteneiern erkrankt

München, 21. Okt. Im Stadtgebiet Caltrop-Kaurel sind sieben Personen nach dem Genus von Enteneiern erkrankt. In einem Falle wurden die Enteneier in rohem Zustand zu Kartoffelsalat verwendet. Sechs Personen, die von dem Salat gegessen hatten, erkrankten. In dem zweiten Fall wurden die Enteneier als Spiegelei zubereitet und gegessen, wobei eine Person erkrankte. Von den insgesamt sieben Erkrankten Personen mußten fünf dem Krankenhaus zugeführt werden, weil die Vergiftungserscheinungen stärker auftraten.

Es ergibt sich, daß alle Hausfrauen die Warnung, äußerster Voricht beim Verbrauch von Enteneiern walten zu lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß Enteneier nur in gekochtem Zustand bei einer Rohzeit von mindestens acht Minuten gegessen werden dürfen. Das Anmachen als Spiegelei genügt nicht, um die Krankheitskeime im Entenei zu töten.

Söhnenmensch wird gesucht

München, 21. Okt. In der Gegend von Hünze wird seit einigen Tagen ein geheim-

Sport-Kurzfilm

Die Deutschlandhalle veranstaltete am Mittwoch ihren ersten Amateur-Radrenntag. Im Mittelpunkt der von den 10 000 Besuchern begeistert aufgenommenen Veranstaltung stand ein 100-Minuten-Rennen, das Mertens/Kurzwald (Dortmund) mit Rundenvorsprung gegen Abmanns/Smits (Krefeld/Sollard) und die Berliner Gronwald/Bergmann gewann. Im Fliegerhauptfahren belegte der Holländer Doms den ersten Platz, nachdem sein fliegender Landsmann Smits distanziert werden mußte.

Amerika als Verteidiger des Davisbols hat die Herausforderungsrunde 1938 für den 3. bis 5. September nach Philadelphia angelegt.

Auf seiner 500-cm-Gilera-Halbblutmaschine stellte der Italiener Taruffi auf der Straße Brescia-Bergamo abermals drei neue Weltrekorde (der Klassen 500—1000 cm) über eine Meile mit fliegendem Start mit 274,285 km/h auf. Dieser Durchschnitt stellt auch absoluten Motorrad-Weltrekord dar.

206 Siege in einem Traberbau — neuer deutscher Weltrekord — erreichte der junge Johann Frömming, obwohl die Saison noch längst nicht abgeschlossen ist.

Einen neuen Doppelerfolg feierte der deutsche Tennislehrer-Weltmeister Hans Klose auf seiner Italienreise in Rom. Im Einzel siegte er gegen Dörmel mit 6:2, 6:2 und im Doppel behielt er mit Tilden 6:4, 10:8 die Oberhand über das französische Paar Ramillon/Cochet.

Deutschlandriege in Aachen

Anlässlich des 90-jährigen Bestehens des Aachener TV 1847 turnt die Deutschlandriege am kommenden Sonntag, dem 24. Oktober, im Aachener Stadttheater. Frey-Bad Kreuznach, Steffens-Lüdenscheid, Sandro-Simmig, Stutte-Hagen-Eichen, Rinke-Holtzhausen, Eich und Sellmann (beide Düsseldorf) stehen in den Reihen der Riege.

Eine Deutschlandriege wird am 28. November auch in Aachen turnen, wo der Rheinländer TV ebenfalls seine 90-jährige Vereinsgründung feiern kann.

Sockenpieler opfern für das WSM

Zum Opfertag für das Winterhilfswerk für die Hohenloher hat das Reichsamt den 7. November bestimmt. An diesem Tage sollen alle Gasse und Vereine durch werbende Veranstaltungen dem WSM dienen.

Seuler bewirbt sich um die Weltmeisterschaft

Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Seuler hat auf dem vorgeschriebenen Wege über den Verband Deutscher Faustkämpfer eine Herausforderung an die WBL um einen Titelkampf mit dem belgischen Weltmeister seiner Gewichtsklasse Gustav Roth gerichtet. Die Entscheidung der WBL steht noch aus, doch will man von deutscher Seite schon seit längerer Zeit Roth von sich aus zu einem Kampf um seine Würde in Berlin bewegen. — Adolf Seuler stellt sich nach Erringung seiner Meisterschaft gegen Wilt am 18. November erstmalig wieder im Ring vor. Sein Gegner im Berliner Sportpalast soll ein qualifizierter Ausländer sein.

Schachweltmeisterkampf Cume-Mischin

München, 22. Okt. In der 8. Partie im Schachweltmeisterkampf Cume-Mischin gab Cume, der diesmal die schwarzen Steine führte, nach dem 26. Zuge auf. Der Stand ist: Cume 3 Punkte, Mischin 5 Punkte.

nischoller Mensch gesucht, der im Gahener Wald in Höhlen lebt. Er wurde zuerst von einem Diener des Gartruper Schlosses gesehen, und zwar im Adamskloster. Der Mann konnte jedoch entkommen. Auch bei der zweiten Begegnung entkam er; doch konnte der Diener feststellen, daß er in eine Höhle kroch. Sie wurde von der Gendarmerie durchsucht. Es wurden aber nur Kleidungsstücke und Nahrungsmittel gefunden. Die Polizei hat alle Höhlen in Bewegung gesetzt, um das Rätsel zu lösen.

Starker Erdböhr am Mittelrhein

München, 21. Okt. Am Mittwoch um 6 Uhr früh wurden die Bewohner von Andernach durch einen starken, mehrere Sekunden andauernden Erdböhr aus dem Schlafe geweckt. Die Bilder an den Wänden und die Möbel in den Zimmern gerieten in Bewegung. Auch in den Ortschaften der Umgebung von Andernach und im Röhrl wurde der Erdböhr verspürt. Schaden wurde, soweit bekannt geworden ist, nicht angerichtet.

Ein abenteuerlustiger junger Mann

Der Schwarzfahrt nach Paris an der Grenze ein Ende bereitet.

München, 21. Okt. Bei Wasserbilligerbrück an der luxemburgischen Grenze wurde ein junger Motorradfahrer angehalten, der nach Paris zur Weltausstellung fahren wollte. Da er nicht im Besitz der erforderlichen Papiere war, wurden nähere Erkundigungen eingezogen, wobei sich dann herausstellte, daß es sich um einen Lehrling aus Berlin handelte, der unerlaubt das Motorrad seines Arbeitgebers auf der Schwarzfahrt benutzt hatte. Dem abenteuerlustigen jungen Mann wurden nun die Flügel gekürzt; er wurde zunächst in sicheren Verwahrung genommen. In den nächsten Tagen wird er nun mit der Bahn wieder nach Berlin befördert werden, wo der Empfang von Eltern und Lehrmeister sicherlich keinen Wunsch zu einer zweiten Schwarzfahrt aufkommen lassen wird.

Danziger Zentrumsparlei aufgelöst

Uebereinkunft mit dem Zentrumsvorstand — Ein Aufruf des Gauleiters, gemeinsam den Weg der deutschen Sache in Danzig zu marschieren

Danzig, 21. Okt. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Mit Verfügung vom heutigen Tage hat der Polizeipräsident die Zentrumsparlei einschließlich ihrer Nebensorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung ist erfolgt, nachdem festgestellt worden war, daß ein Mitglied des Vorstandes der Zentrumsparlei sich wiederholt schwerster Verstoße gegen § 129 a des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat. (Der erwähnte Paragraph des Strafgesetzbuches bezieht sich auf Umgehung von Anordnungen und Gesetzen des Staates).

Mit der Auflösung der Zentrumsparlei verfallt in der bereits früher erfolgten Auflösung der marxistischen Gruppen und der freiwilligen Eingliederung der Deutsch-Nationalen in die große nationalsozialistische Front die letzte Partei, die der deutschen Einheit auf Danziger Boden noch entgegenstand.

Danzig, 21. Okt. Die Auflösung der Danziger Zentrumsparlei kommt der Danziger Öffentlichkeit wie auch dem Danziger Zentrum nicht überraschend. Verhandlungen, die zuletzt am Mittwoch von dem Danziger Gauleiter Albert Forster mit dem Vorstand der Zentrumsparlei geführt wurden, ergaben die gütliche Uebereinkunft, daß die Zentrumsparleivorstand die Auflösung aus eigenem Willen anerkennt. In der Danziger Bevölkerung wird es mit Genugtuung aufgenommen, daß der letzte Fall der Liquidierung des Parteiwesens in Danzig in dieser loyalen Form durchgeführt werden konnte.

Der Danziger Gauleiter Albert Forster wendet sich in einem Aufruf an die Danziger Bevölkerung, in dem der persönlichen und lokalen Geist, unter dem die Auflösung des Danziger Zentrums vonstatten ging, dadurch gekennzeichnet wird, daß es dort heißt: „Unter das, was war, wollen wir nun einen neuen Strich ziehen und dafür sorgen, daß die noch

nicht für die Volksgemeinschaft gewonnenen Volksgenossen und Volksgenossinnen ebenfalls von der Idee Adolf Hitlers erfaßt werden. Gemeinsam mit ihnen wollen wir den Weg der deutschen Sache in Danzig marschieren. Vor uns stehen viele Fragen, die nur in gemeinsamer Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen und nur von einer einzigen entschlossenen Führung gelöst werden können.“

Zurzeit wird auch in Danzig ein Amnestiegesetz für politische Strafen vorbereitet, unter das vor allem eine Reihe von Zentrumsangehörigen fällt, die in der letzten Zeit ordnungsmäßig bestraft worden sind.

Offene Karlen gegenüber Polen

Danzig, 21. Okt. Die Pressestelle des Senates teilt mit: „Der Präsident des Senates, Greiser, empfing heute, am Donnerstag, den 21. Oktober, Herrn Legationsrat Perkowski, als Vertreter des verhinderten diplomatischen Vertreters der Republik Polen in Danzig, Minister Chodacki. Der Präsident des Senates unterrichtete Legationsrat Perkowski über den chronologischen Ablauf der Entwicklung, die zu der Auflösung der Zentrumsparlei geführt hat. Der Präsident des Senates brachte zum Ausdruck, daß durch die Bildung einer geschlossenen Front des Deutschen in Danzig die innerpolitische Entwicklung einen gewissen Abschluß erreicht habe. Allein aus der Tatsache, daß er, obwohl dazu an sich keinerlei Veranlassung bestünde, den diplomatischen Vertreter der Republik Polen zu sich gebeten habe, um ihn von einem Vorgang in Kenntnis zu setzen, der eine ausschließliche innere Angelegenheit der Freien Stadt Danzig darstelle, möge Polen ersehen, daß sich entgegen den in der politischen Presse häufig aufgestellten Behauptungen, die innerpolitischen Maßnahmen der Regierung der Freien Stadt in keiner Weise gegen Polen gerichtet haben und richten werden.“

Deutsche Kriegsgräberstätten in Italien im Bau.

Neue Arbeiten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge berichtet im Oktoberheft seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ über seine Arbeit an den deutschen Ehrenstätten des Weltkrieges in Oberitalien. In vollem Einvernehmen mit der italienischen Regierung entstehen dort Male der Treue und des Dankes für die im Weltkriege auf italienischem Boden gefallenen Söhne unseres Volkes. Die deutsche und die italienische Regierung haben im Januar des Jahres 1936 in Rom unter dem Vorsitz des Generals Ugo Cei vom amtlichen italienischen Kriegsgräberdienst über den Ausbau der deutschen Kriegsgräberstätten in Italien und die Erhaltung der italienischen Kriegsgräberstätten in Deutschland Verhandlungen geführt, die eine enge Zusammenarbeit in den Fragen der Kriegsgräberfürsorge ergaben. Die vom Bundesführer des Volksbundes vorgelegten Pläne wurden von der Kommission geprüft und unter Beifall ohne jegliche Abänderung angenommen. Ebenso wie das Deutsche Reich den in Deutschland bestatteten Söhnen Italiens ewiges Ruherecht gewährt — größere italienische Kriegerfriedhöfe befinden sich in Breslau, Berlin, Köln, Worms, München und Landsdorf —, so gibt auch Italien unseren Gefallenen auf seinem Gebiet das ewige Ruherecht.

Die in Italien gefallenen deutschen Soldaten ruhen heute noch zum größten Teil verstreut auf kleinen Dorffriedhöfen oder in Einzelgräbern hoch oben im Gebirge, aber sie sollen gesammelt werden in Male, die für alle Zeiten von ihrer Tat und ihrem Opfer zeugen. — Die drei großen Flüsse Songo, Tagliamento und Piave sind bestimmend für die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1917 gewesen, an denen deutsche Truppen maßgebend beteiligt waren. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge baut daher an jedem dieser Flüsse Ehrenmale für die deutschen Gefallenen des betreffenden Kampfgebietes. Am Songo ist ein Ehrenmal in Tolmein, dem Ausgangspunkt der Herbstoffensive des Jahres 1917, im Bau der Platz für ein weiteres Mal bei Pinzano am Tagliamento ist bereits festgelegt, die Pläne für den Bau sind fertiggestellt. Die deutschen Gefallenen aus dem Kampfgebiet an der Piave werden in zwei Ehrenstätten Aufnahme finden. Die Gedankstätte bei Feltre ist in diesem Jahre vollendet,

das zweite Mal liegt 17 km südlich von Feltre bei Duero und geht seiner Vollendung entgegen. Zur Erinnerung an die Kämpfe im Hochgebirge wird der Volksbund ein Mal auf dem Pordoißpaß in den Dolomiten erbauen.

Im ganzen oberitalienischen Kampfgebiet werden sich an den wichtigsten Brennpunkten des Krieges deutsche und italienische Ehrenmale in nachbarlicher Lage erheben, Zeugen des Kampfes, den einst unsere Völker gegen einander geführt haben, Zeugen nun aber auch der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses, das sie verbindet. Das deutsche Volk dankt dem italienischen Volke für das Verständnis, das es der Durchführung der Aufgabe deutscher Heldenehrung entgegenbringt.

Der Stellvertreter des Führers besucht das rheinische Jugendherbergswerk

Reichsminister Rudolf Heß in der Verwaltung des Landesverbandes Rheinland für Deutsche Jugendherbergen und der Josef-Goebbels-Jugendherberge in Düsseldorf-Oberkassel.

Nach dem Besuch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf stattete der Stellvertreter des Führers der Verwaltung des rheinischen Jugendherbergswerkes sowie der Josef-Goebbels-Jugendherberge in Oberkassel in Begleitung von Gauleiter Staatsrat Florian einen Besuch ab. Bei der Ankunft in Düsseldorf-Oberkassel begrüßte der Leiter des Landesverbandes Rheinland, Oberbannführer

Conrad, den Reichsminister und seine Begleitung. Beim Rundgang durch die Verwaltungs- und Diensträume des Landesverbandes ließ sich Rudolf Heß eingehend die verschiedenen Arbeitsgebiete erklären und von der Arbeit des Jugendherbergswerkes berichten. In der Josef-Goebbels-Jugendherberge nahm der Minister auf seinen besonderen Wunsch gemeinsam mit den Herbergsgästen das Mittagessen ein. Bei der Besichtigung des Hauses zeigte der Reichsminister lebhaftes Interesse und ließ sich von Oberbannführer Conrad die gesamten Einrichtungen der Jugendherberge zeigen. Vor allem fand die Wandertische, in der sich die Herbergsgäste ihre Mahlzeiten selbst bereiten können, seine volle Beachtung. Ueber das Gesehene sprach sich der Stellvertreter des Führers in äußerst anerkennenden Worten aus und betonte gleichzeitig seine starke Anteilnahme an allen mit dem Jugendherbergswerk zusammenhängenden Fragen und Arbeitsgeboten.

Die zahlreichen Herbergsgäste, u. a. ein gerade hier tagender Lehrgang des BDM-Obergaues Ruhr-Niederrhein sowie die dort untergebrachte Gebietsjugendführerschule, ließen es sich nicht nehmen, sich nach der Besichtigung ein Andenken an diesen für sie so bedeutungsvollen Tag in Form einer Aufnahme zu sichern.

Schon vor einiger Zeit besuchte der Stellvertreter des Führers die „Jugendburg Stahl-Ed“ und die Jugendherberge in Bad Godesberg. Der erneute Besuch stellt daher für das rheinische Jugendherbergswerk eine außerordentliche Anerkennung dar.

Der überraschende Besuch hatte sich in Oberkassel inzwischen schnell herumgesprochen. Bei der Abfahrt jubelte dem Reichsminister eine große Menschenmenge mit freudigen Heilrufen zu.

Keine grünen Lampenteller mehr.

Als einen besonderen Erfolg der Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit“ des Amtes „Schönheit der Arbeit“ kann es verbucht werden, daß endlich der flache grüne Teller der sowohl beleuchtungsstechnisch als auch sonst in keiner Weise mehr den Anforderungen eines modernen Beleuchtungskörpers entspricht, von den sechs größten Herstellerfirmen nicht mehr hergestellt wird. Es ist zu hoffen, daß die wenigen kleinen Firmen, die diesen Artikel noch herstellen, ebenfalls in Zukunft davon Abstand nehmen.

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becker in Brühl Verlag: Paul Becker in Brühl D 9 37. 1000. R. St. in Brühl Nr. 9 a/115

Die Wirtschaft der Woche

Die vorliegenden Beträge aus der deutschen Wirtschaft lassen heute wieder erkennen, daß die rege Aktivität in allen Zweigen mehr oder weniger angehalten hat. Wenn wir z. B. die Beschäftigungsziffern der Industrie mit denen im Vorjahre vergleichen, so finden wir trotz des sehr starken Konjunkturaufschwungs im Jahre 1936 auch heute noch eine Erhöhung um etwa 8 v. H. Dabei zeigen die Produktionsziffern der Industrie wohl ein etwas verlangsamtes Aufwärtstempo, während die Verbrauchsgüterindustrie nach Ablauf der Sommerpause wieder einen starken Anstieg bekommen haben. Auch in der Bauwirtschaft wird noch anhaltend fest gearbeitet und ist mit einem Nachlassen der Hochkonjunktur für die nächste Zeit wohl nicht zu rechnen.

Dieser günstige Stand der Konjunktur wirkt sich natürlich im Arbeitsmarkt weiter aus. Während sonst in dieser Jahreszeit ein langsames Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu beobachten war, sehen wir heute eine weitere Verminderung der Arbeitslosigkeit, wobei in vielen Berufen der Mangel an tüchtigen Facharbeitern noch nicht nachgelassen hat.

Die wirtschaftlichen Erfolge sind, wie Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk jüngst ausführte, das Ergebnis einer zielbewußten staatlichen Investitionspolitik, die sich in ihrer ersten Phase die Bewältigung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung auf den verschiedensten Gebieten, in der zweiten Phase die großen nationalen Aufgaben der

Wehrhaftmachung und des Vierjahresplanes zum Ziel gesetzt hat.

So groß die Erfolge des Aufbaus in der Industrie, in der Bauwirtschaft, beim Handwerk usw. sind, so günstig ist auch die Entwicklung in der Landwirtschaft. Das Statistische Reichsamt hat z. B. festgestellt, daß im Durchschnitt der Jahre 1933/36 sämtliche Getreidearten höhere Hektarerträge aufweisen können als in den Jahren 1929/32. Nur beim Sommerweizen sind die Hektarerträge unverändert geblieben. So war denn auch die Getreideernte im Durchschnitt der letzten vier Jahre jährlich um 870.000 Tonnen größer als im Durchschnitt der letzten vier Jahre vor der Machtergreifung. Ebenso sehen wir eine Zunahme der Erzeugung bei Kartoffeln, Rüben und Heu. Dabei wurde der Raps- und Rübsenbau von 5000 ha i. J. 1933 auf rd. 54.500 ha i. J. 1936, der Flachs von rd. 5000 ha auf 44.000 ha und der Hanfbau von 210 ha auf 5600 ha erweitert. Außerdem wurde die Maisanbaufläche seit 1933 um 37.000 ha auf 78.000 ha gesteigert, während die Grünlandflächen um 120.000 ha auf 10,69 Mill. ha zugenommen haben. Und nicht zuletzt ist noch der Zwischenfruchtbau zur Futtergewinnung innerhalb von 4 Jahren mehr als verdoppelt worden. Weiter gelang es noch auf dem Gebiete der Viehwirtschaft den durchschnittlichen Milchertag von 2375 Liter je Kuh und Jahr auf 2440 Liter und dementsprechend die Gesamtmilcherzeugung von 24 Mrd. 1 jährlich auf 24,7 Mrd. Liter zu erhöhen.

Statt Karten!

Curt Klarbach
Hildegard Klarbach
geb. Hope
Vermählte

Köln 24. Oktober 1937. Brühl Kölnstr. 12

Loden - Mäntel

von Loden-Frey-München
für Damen, Herren, Kinder
in großer Auswahl.

Sangermann

Köln, Marzellenstraße 15 Telefon 229508

Wer weiß?

aus Erfahrung, wie wohltuend für Hals u. Brust bei Kindern u. Erwachsenen das Husten-Elixier Melrosun ist u. wie sehr es den Schleim löst, der greift bei Husten, Heiserkeit, Katarrh immer wieder zu dem wohl-schmeckenden

Melrosun
Flasche M. 1.65 kl. Flasche M. 1.20
Uhlhorst-Drogerie Kurt Hölzer

Ein Durcheinander wie Kraut und Rüben

ist zuweilen trotz Entrümpelung in beengten Manfanden. Trennen Sie sich von dem überzähligen Gerät u. geben Sie eine kleine Anzeige in der Brühler Zeitung auf, die wirklich billig ist. Sie schafft Raum und stärkt die Haushaltskasse.

3 Räume

in besserem Hause an nur ruhige Leute sofort zu vermieten.
Ang. unt. D 4284 an die Gsch.

Küche

Zimmer und Manfaden zu vermieten.
Bingsdorf, Euskirchenstraße 190

Kleines Einfamilienhaus

im Mittelpunkt von Brühl zu mieten gesucht.
Angab. unt. R 4280 an d. Gsch.

2 Zimmer und Küche

in Brühl oder Umgebung von ruhiger Familie (2 Personen) zum 1. oder 15. November gesucht.
Ang. unt. S 297 an die Gsch.

Stelle

bei Kindern.
J. B. Walberberg, Hauptstr. 30a

Herren - Fahrrad

Sportmodell wenig gebraucht — zu verkaufen.
Reinhold Fröde
Sportartikel — Kölnstraße 83

frische Seemuscheln

Frau Bockmann
Mühlenstraße 71

Arterienverkalkung?

Beugen Sie vor! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindel, Gefühle und frühes Altern. In Apotheken und Drogerien erhalten Sie für 1.- RM eine Monatspackung (und in diesen Tagen noch eine nette Taschendose dazu)
Zirkulin Knoblauch-Perlen

Unterieren bringt Gewinn!

Das Handwerk braucht gute Geschäfts- und Werbe-Drucksachen

Prompt

erledigen wir alle Ihre Wünsche auf Herstellung werbekräftiger und preismäßiger Drucksachen

Buchdruckerei Pet. Becker

Brühl, Schloß-Straße 23



Tante Anna sagt:

Im Kränzchen, wo wir ihn erprobt, wird KAISER'S KAFFEE stets gelobt.

Versuchen Sie: 125 g

Beliebte Sorte 50 Pf.

Marke Kaffeekanne 60 Pf.

Kaffeekanne extra 70 Pf.

und weitere

vorzügliche Mischungen

3% Rabatt in Marken



KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel

Reichsfender Köln!

Samstag, den 23. Oktober

8.00 Morgenspiele, Wetterbericht für den Bauer
8.10 von Stuttgart: Lebensübungen
8.30 von Berlin: Frühkonzert
7.00 von Berlin: Nachrichten
ausfliegend aus Köln: Morgenspiele — Morgenspiele
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt
8.10 Eilen Derenbach: Frauenturnen
8.30 von Saarbrücken: Musik am Morgen. Es spielt das Große Orchester des Reichsfenders Saarbrücken unter Leitung von Albert Jung.
8.45 Nachrichten
9.00 von Leipzig: König Geisrich sucht neues Land. Hörspiele von Herbert Maruschat
10.30 Kindergarten
11.00 Sendepause
11.40 Marktberichte, Bauer merkt auf.
12.00 von Breslau (aus Gelsenkirchen, Deutsches O-S): Mittagskonzert. Es spielt das Orchester der Zeitung: Fred Humpert. 1. Siebenbürgische Ouvertüre. 2. Brückner. 3. Fantasia aus der Operette „Die Fledermaus“. 4. Schumann. 5. Menuett. 6. Schumann. 7. Melodien aus der Oper „Jago“, R. Deoncaballo. 8. Opern-Galopp
13.00 Nachrichten, Glückwünsche
13.15 von Breslau: Fortsetzung:
7. Ouvertüre zu „Der Wasserträger“. 2. Überbrückung.
und heute so vergnügt. Walter, R. Weisel 10.
Potpourri aus „Drei alte Schachern“, R. Stoll.
11. Bekanntes, Einmalig, Stimmungsgut, R. Stoll.

fer-Erte. 12. Auf Ragelshufen, Marsch, P. V. Kleist.
14.00 Nachrichten
14.15 vom Deutschlandsfender: Mädel von 2 bis 31
15.00 Musikalische Kleinigkeiten, Martin S. Stein-träger (Klavier), Paul Gloger (Marinette), Karl Eugen Köhner (Bratsche), Drei Stücke für Klavier, Bratsche und Klarinetten, Wert 83 von M. Bruch
15.15 Land und Volk in Liedern...
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 angeschossen: Leipzig. Bunte Melodien, Zusammengefasst von Heinz Hoppe. Mitwirkende: Rolf Seeger (Sopran), Hugo Weising (Tenor), Hubert Kirck (Bariton), Aldo Ferrarese (Violone), Am Fügler: Prospero Ferrarese. Die Fugenschwämme: Alfons Walter u. Franz Leo Andries an 2 Fügeln. Es spielt Hermann Sagemitt mit seinem Orchester.
18.00 Der neue Funfplan. Was bringt der Reichsfender Köln in der nächsten Woche?
18.05 Kammermusik. Ausführend: Hans Münch-Hofland (Cello), Karl Hermann Wülfing (Klavier).
18.50 Momentaufnahme
19.00 Nachrichten
19.10 Bogenkonzert (Industrie-Galopp). Zusammengefasst: Ernst Kalkhoff.
20.00 Der fröhliche Samstagabend des Reichsfenders Köln. Mit Hans Sacher, Hans Müller-Schöffer, Karl Urbach, Fritz Neumann, Werner Grob u. a. m. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Otto Julius Kühn. Gesamtleitung: Werner Wilschaber.
22.00 Nachrichten.
22.30 bis 1.00 von Berlin: Tanzmusik.